

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Jutragen; einzelne Nr. 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. D.-A. XII. 1335

Hauptchriftleiter und verantwortlicher Anzeigenleiter: **Felix Jehne** · Druck und Verlag: **Carl Jehne in Dippoldiswalde**

Nr. 6

Montag, am 8. Januar 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag war wenig einladend zu einem Gang ins Freie. Zeitweise fiel Regen und die Straßen waren glatt. Auch im Gebirge, selbst in Oberbärenburg regnete es kurze Zeit. So war mit dem Wintersport nicht viel los, mindestens mußte mit großer Vorsicht gefahren werden, ein Sturz konnte sonst verhängnisvoll werden. Trogtaltem war der Zug nach dem Gebirge starkbesetzt. Die Reichsbahn mußte vier Sonderzüge aufwärts verkehren lassen, Autobusse fuhr in großer Zahl und die Kette der Privatkraftwagen riß selten einmal ab. Die Heimfahrt der Sportler setzte allerdings schon zeitig ein, ein Zeichen, daß sie nicht recht befriedigt waren. Schon die ersten der 5 Sonderzüge abwärts waren überfüllt. Dazu kamen allerdings auch die heimkehrenden Feriengäste. Sie haben nicht den erwarteten vollen Genuß gehabt, werden die Weihnachtsferien 1933 aber doch in gutem Gedenken behalten. Die Wetterausichten für die nächste Zeit sind leider noch gar nicht winterliche. Zunächst werden wir wohl nur schwachen Frost statt großer Kälte haben.

Dippoldiswalde. Nach reichlich zwei Wochen goldner Ferienzeit hat an der Volks-, der Berufs- und der Handels- und Gewerbeschule heute früh der Unterricht wieder begonnen. Elf Wochen Schularbeit, dann kommt Ostern, für manche die Zeit der Schulentlassung, für die anderen die Verlegung in die nächsthöhere Klasse.

Dippoldiswalde. Volkshochschule: abends 8 Uhr Montag: Lehrer Heymann: Aus der Geschichte unserer Stadt; Freitag: Landmesser Hofmann: Schachabend.

Das Aussehen von Kähen verboten. Das kürzlich erlassene Reichstierchutzgesetz verbietet in § 2 u. a. auch die Auslegung von Haustieren, um sich ihrer zu entledigen, und trifft damit eine Bestimmung, die von allen ernstlichen Vogelfreunden seit langem schon angefochten worden ist. Denn den größten Teil der herrenslos umherlungelnden und unter der Vogelwelt am fühlbarsten räubernden Kähen stellen die von ihren Besitzern ausgelegten Tiere; bei dem unangenehmen Gefühl, das Vielen das Sehen eines Tieres bereitet, werden in mindestens neun von zehn Fällen junge Kähen, sobald sie eine gewisse Größe erreicht haben, im Freien ausgelegt und sich selbst überlassen, ohne daß man sich Rechenschaft darüber ablegt, was diese dann zum Wildern gezwungenen Kähen für einen geradezu ungeheuren Schaden draußen in der Natur anrichten können und anrichten müssen. Dieses Aussehen ist nach dem neuen Tierchutzgesetz, wie schon gesagt, künftig verboten, und es wird nun Aufgabe des ersten Kähenhalters wie auch jedes Tierfreundes sein, darüber zu wachen, daß das Verbot der Hausauslegung auch beachtet, der ihm zum Berathen rücksichtslos angezeigt wird. Wer selbst die Anzeige scheidet, melde die ihm bekannt werdenden Fälle von Tierauslegungen dem nächsten Tierchutzverein oder dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, die dann das weitere veranlassen werden.

Dippoldiswalde. Einen herrlichen Auftritt fand das Jahr 1934 in der nationalsozialistischen Bewegung unserer Stadt mit der Vorführung des großen Films vom Reichsparteitag 1933 der NSDAP in Nürnberg, der durch Vermittlung der Kreisleitung am Sonnabend abend und gestern in den Kreislichtspielen gezeigt wurde und heute Montag noch gezeigt wird. Am Sonnabend nachmittag 6 Uhr fand eine Sondervorführung vor geladenen Ehrengästen statt. Das Lichtspielhaus hatte besonderen Pflanzschmuck angelegt. Die Hiltzerbühne, umrahmt von einer Pflanzengruppe, stand am Fuße der weißen Wand, Fahnenstuch mit dem Hakenkreuz umrahmte sie. Die Sturmflagge der Ortsgruppe mit Fahnenbegleitung stand vor dem Vorhang, solange dieser geschlossen blieb. Ein Quartett eröffnete die Veranstaltung mit „Preußens Gloria“, dem Marsch folgte der „Erlösungsgang“ aus den „Folkungern“, worauf Kreisleiter Delang mit Freude über den guten Besuch den Erschienenen Willkommen entbot. Wenn hier heute das größte Werk der Weltgeschichte im Film vorgeführt werde, geschehe es, um in ungefälschten Bildern zu zeigen, was Hitler geschaffen habe. Jahrelanger Kampf, harte Opfer, unermüdliches Durchhalten seien Pflicht der Mitkämpfer gewesen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Ohne den Glauben an die endliche Erfüllung der Arbeit würde das Werk nicht gelungen sein; deshalb habe man den Film auch den „Sieg des Glaubens“ genannt. Er solle nicht nur uns, der Gegenwart, sondern auch der Zukunft zeigen, welche Begeisterung in Deutschland herrschte, als ein neuer Führer, ein neuer Geist im neuen Deutschland eingezogen. Delangs Worte fanden lebhaften Beifall. Dann leitete die Fantasie aus den „Meisterstücken“ über zu dem ersten Film „Blut und Boden“, einem wunderbaren Werke deutscher Filmkunst. Eindringlich hält er jedem Beschauer vor Augen, hämmert es jedem gewissermaßen in sein Denken ein, daß nur aus einem geübten deutschen Bauernstum ein Weiterbestehen des deutschen Volkes kommen kann. In seiner großen Vielgestaltigkeit gleicht die Arbeit

Deutschland und die Schweiz

Ein Interview mit Rudolf Heß.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gewährt dem Vertreter eines Schweizer Blattes eine Unterredung. In der er zahlreiche in der Schweiz verbreitete Irrtümer, Vorurteile und ausländische Lügennachrichten über die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland mit überzeugender Klarheit und Eindeutigkeit zurückwies oder richtigstellte.

Auf die Frage, ob es richtig sei, daß das nationalsozialistische Deutschland unmöglich Sympathien für die demokratische Schweiz hegen könne, antwortete der Stellvertreter des Führers, daß Deutschland keine Sympathien zu anderen Völkern nicht von deren Staatsform abhängig mache. Eine Veränderung der deutschen Sympathie zur Schweiz sei durch den Wechsel im deutschen Regierungssystem deshalb nicht eingetreten.

Der Pressevertreter wies dann auf den großen Eindruck hin, den das Ergebnis der Reichstagswahlen in der Schweiz hervorgerufen habe und fragte den Stellvertreter des Führers, ob etwas Wahres daran sei, daß wie immer noch behauptet werde, Terror und Angst die Leute zur Wahlurne getrieben haben. Rudolf Heß wies diese Behauptungen energisch zurück und erklärte, daß die Wahl vom 12. November bekanntlich als freie und geheime Wahl durchgeführt worden sei.

Im weiteren Verlauf der Unterredung bezeichnete der Stellvertreter des Führers die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte, ein Ziel der nationalsozialistischen Politik sei die Einverleibung der deutschen Schweiz in das Reich, als eine der vielen von antideutschen Propagandazentralen im Aus-

land verbreiteten Lügennachrichten. Kein ernsthafter Mensch in Deutschland denke daran, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzufassen. Auch die in französischen Zeitungen verbreitete Behauptung von einem Durchmarschplan des deutschen Generalstabes durch die Schweiz im Falle eines deutsch-französischen Krieges beweihe lediglich, wo die Störenfriede der Absicht Hitlers, eine Befriedung Europas herbeizuführen, zu suchen sind.

Der Pressevertreter gab dann der freudigen Ueberraschung Ausdruck, die die Friedensgedanken des Reichskanzlers in der Schweiz ausgelöst haben und sagte, man zweifle nicht, daß sie ehrlich gemeint seien, aber man behaupte, daß maßgebende Unterführer in der nationalsozialistischen Bewegung Anhänger einer starken Rüstungs- und Revanchepolitik seien. Auch diese Meinung kennzeichnete Rudolf Heß als eine Auswirkung der Heß- und Crevelpropaganda, die die erlogene Behauptung aufgestellt habe, es beständen zwischen dem Führer und maßgebenden Unterführern Meinungsverschiedenheiten. „In Deutschland, erklärte Heß, führt nach freiem Entschluß der Deutschen nur einer, und das ist Adolf Hitler.“

Zum Schluß erklärte Rudolf Heß auf die Frage, ob die geistige Freiheit in Deutschland nicht bedroht sei, ob auf kulturellem Gebiet nicht zu viel reglementiert werde. Wir reglementieren nicht die Kunst und die Kultur, wir zeigen ihr vielmehr stützende Grenzwehre, die sie vor Zersplitterung und damit vor Unfruchtbarkeit bewahren.

des Bauern am Auge vorüber, Bilder des Schaffens, aber auch Bilder der Ruhe, und dann zeigt der Film, wie in der marxistisch-liberalistischen Zeit die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte immer größer wurde, wie der deutsche Bauer nichts mehr verdiente, wie immer mehr Gehöfte unter den Hammer kamen, alteingesessene Geschlechter von Haus und Hof vertrieben wurden und die Abwanderung nach der Stadt immer größeren Umfang annahm. Die Stadt aber ist nicht die Lebensquelle des deutschen Volkes, nur vom Lande kann die fortgesetzte Erneuerung des Volkes kommen und darum ist uns nötig ein neues deutsches Bauerntum. Voll atemloser Spannung folgten alle dem Film bis zu seinem letzten Bilde, eingefangen von der Größe und Macht von dem, was vor dem Auge abrollte. Und mit gleicher Spannung wurde dann auch der zweite Film verfolgt, der die Ereignisse des Reichsparteitages in Nürnberg unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens“ dem Beschauer zeigt. Leni Riefenstahl hat diesem Film künstlerisches Gepräge gegeben. Es ist kein bloßes Aneinanderreihen von Bildern der Nürnberger Festtage, aber die Rundfunk und Zeitungen ja seinerzeit eingehend, trotzdem allem aber doch nur auschnittsweise berichtet haben. Dem Film ist mehr gegeben; er verbindet in seiner Vielgestaltigkeit das Wort mit dem Bilde und läßt so jeden einzelnen den Parteitag miterleben. Es ist, als ob man selbst mit unter den SA-Männern in Nürnberg marschierte, unter der Hitlerjugend stände, die immer aufs neue in Hilarität ausbrach, wenn Baldur von Schirach sich an den Führer zu einer Ansprache wendete, als ob man auf der Tribüne dem Vorbemarsch der nicht endenwollenden Kolonnen beiwohnte oder an der Totengedenkfeier teilnehme usw. Und wem es vergönnt war, selbst mit in Nürnberg zu weilen, für den ist der Film doppelt sehenswert, wenn er sich auch nicht unter den Hunderttausenden herausfindet. Als am Schluß über dunklem Gewölde siegreich das Hakenkreuzbanner wehte und das Horst-Wessel-Lied erklang, langten alle begeistert mit. Fünf Vorführungen sind vorüber, vier folgen noch. Diese ersten fünf hatten ausverkaufte Häuser, heute wirds nicht anders werden. Von weit aus dem Bezirk sind die Männer im braunen Kleide mit ihren Angehörigen gekommen, und sie taten recht daran, denn den Film, oder richtiger gesagt, die Filme zu sehen, ist ein Erlebnis.

Heidenau. Durch einen brennenden Christbaum entstand in einer Wohnung auf der Großflauer Straße ein Stubenbrand. Es ist nicht unerheblicher Sachschaden entstanden.

Annaberg. Nebel und Kälte, Raubreif und Eisbruch haben auch in den Waldungen am Pöhlberg großen Schaden durch Baumbruch herbeigeführt. Der noch über den Bergen lastende Nebel zaubert zwar herrliche Raubreifgebilde und Naturschönheiten hervor. Aber selbst starke Stürme brechen unter der ungeheuren Eislast zusammen. Der Schaden im Pöhlbergwald läßt sich noch nicht abschätzen.

Schellenberg. Infolge des Frostes und der Niederschlagsarmut der letzten Wochen ist hier ein bedenklicher Wassermangel

in Erscheinung getreten. Die Wasserhochbehälter sind leer. Der knappe Zufluß aus den Quellgebieten reicht nur aus, wenn sich die Haushaltungen die größte Sparsamkeit auferlegen. Der Stadtrat hat eine Mahnung an die Bevölkerung in diesem Sinne gerichtet.

Jugel i. C. Ein hier zu Gast weilender Wintersportler, der in einem Privathaus Wohnung genommen hatte, verunglückte beim Zubereiten seines Morgenkaffees schwer. Aus ungeklärter Ursache explodierte der Spiritusköder. Der Mann wurde durch die Flammen so schwer am Auge verletzt, daß die Gefahr der Erblindung besteht.

Erzimmischau. Ein 15 Jahre alter Klempnerlehrling mußte hier in Verwahrungshaft genommen werden. Das Bürschchen war von seinem Meister in verschiedenen Wohnungen mit beschäftigt worden; er hat die Arbeitsgelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt und hat den Kunden seines Meisters Geld entwendet. Er hat aber seinen Meister selbst ebenfalls wiederholt bestohlen; das Geld hat er vernachlässigt.

Brunndöbra. Am Donnerstag gingen die vor einem mit leeren Bierfässern beladenen Lastschiffen gespannten Pferde durch und rasteten, die runde Last unterwegs verstreut, die Falkensteinstraße entlang nach dem Königsplatz zu. Dort brachten sie infolge der Glätte die Karre nach der Auerbacher Straße nicht heraus und schlugen mit solcher Wucht gegen einen Zigarettenladen, daß das eine Tier mit der Deckel und dem ausgebrochenen Lärwagen im Laden, das andere vor dem großen Schaufenster auf der Straße zum Stehen kam. Personen sind wie durch ein Wunder nicht zu Schaden gekommen.

Geringswalde. Die Bekämpfung des Belleramwens durch Einführung von Pflanzarbeit als Gegenleistung für gewährte Liebernachtung und Verpflegung hat hier zum Ergebnis geführt, daß sich bei der Polizei in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 nur noch 108 Personen beobachtet meldeten gegen 311 im gleichen Zeitraum 1932 und 284 im Jahre 1931.

Zugunglück

Falkenberg bei Halle. Auf dem Oßerbahnhof Falkenberg fuhr heute vormittag 1/10 Uhr ein aus Richtung Koblitz einsehender und ein in Richtung Koblitz ausfahrender Güterzug auf einen auf dem Gleise ruhenden Jagel auf. Die Maschinen und Wagen wurden über- und ineinandergehoben und gedrückt. Der Sachschaden ist groß. Das Fahrpersonal kam mit dem Schreck davon. Nur der Jagelführer des einen Zuges wurde getötet. Die Bergung seiner Leiche macht große Schwierigkeiten. Die Gleise sind teilweise gesperrt.

Wetter für morgen:

Nach vorübergehend starker Bewölkung mit leichten Niederschlägen wieder Aufhellung und höchstens noch vereinzelte Schauer. In tiefen Lagen Temperaturen am Tage bis 5 Grad über Null; im Gebirge leichter bis mäßiger Frost.

Abbrüstungskonferenz am 15. Januar?

Paris, 18. Januar.

Der „Excelsior“ berichtet, daß die italienische Anregung, den Zusammentritt des Vorstandes der Abbrüstungskonferenz auf den 21. Januar zu verlagern, nicht die Zustimmung Sir John Simons gefunden habe; der englische Außenminister werde am 15. Januar, dem vorgesehenen Zeitpunkt, in der Sache sein.

Simon ist optimistisch

Er hofft auf ein europäisches Übereinkommen.

London, 8. Januar.

Bei seiner Ankunft auf dem Viktoriabahnhof erklärte der englische Außenminister Sir John Simon Pressevertretern, er hoffe und glaube, daß sich die Besprechungen, an denen er in Rom und Paris teilgenommen habe, für ein europäisches Übereinkommen nützlich erweisen werden. Ein solches Abkommen sei die wesentliche Bedingung für Sicherheit und Frieden. Im übrigen, schloß Sir John Simon, habe er seinen Erklärungen, die er vor seiner Abreise nach Rom abgegeben habe, im Augenblick nichts hinzuzufügen.

Die Nachricht, wonach die englischen Botschafter in Berlin und Paris sich zur Berichterstattung nach London begeben sollen, wird, wie Reuter mitteilt, von amtlicher Seite als nicht zutreffend bezeichnet.

Finanzpolitik und Steuerreform

Erklärungen des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk schreibt in einem Artikel über die Aufgaben der Finanzpolitik u. a., daß sich die zusätzliche Arbeitsbeschaffung im neuen Jahre im wesentlichen auf die Fortführung des großen Werkes der Reichsautobahnen beschränken können. Die Hauptaufgabe der Finanzpolitik werde darin bestehen, das Ziel der Lösung der Wirtschaft aus der Krisenerrfarrung weiter zu verfolgen.

Der Weg zu diesem Ziel führe über eine allmähliche Entlastung des einzelnen Unternehmens wie der großen Massen von überhöhten Lasten, die seit dem Kriege durch eine falsche Finanz- und Wirtschaftspolitik dem deutschen Volke aufgebürdet worden seien. Die wichtigste und verantwortungsvollste Entscheidung, vor die vor allem das Reichsfinanzministerium gestellt sei, sei die, wie weit mit der Entlastung gegangen werden könne, ohne die Grundlagen einer gesunden Finanzpolitik zu erschüttern.

Seien daher der Steuerreform von vornherein gewisse Grenzen gezogen, so ließen sich doch auch in einem beschränkten Rahmen bestimmte notwendige Ziele erreichen. Die Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Grundsätze, die im vergangenen Jahr in der Ehestandshilfe eine erste Regelung gefunden hätten, werde eine wichtige Rolle bei der Steuerreform spielen. Die technische Vereinfachung durch verständliche Fassung der Gesetze und durch Zusammenfassung der aus allen Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern sich ergebenden Pflichten der Steuererklärung und -zahlung werde eine zweite wesentliche Aufgabe sein.

Bei der dritten Aufgabe, einen allmählichen Abbau, insbesondere der in den Krisenjahren neu geschaffenen zusätzlichen Belastungen, eintreten zu lassen — auf diese „Steuervereinfachung“ komme es naturgemäß dem Steuerpflichtigen besonders an —, würden sich die getrennten Grenzen am schärfsten bemerkbar machen; hier liege die wesentliche Schwierigkeit für die im neuen Jahr zu treffende Entscheidung. Man müsse sich über eines klar sein: daß nicht alle Hemmnisse mit einem Schlage beseitigt werden könnten, daß das Aufräumen des Schuttes vergangener Jahre und der Neuaufbau einer gesunden Wirtschaft und gesunder öffentlicher Finanzen nur allmählich erfolgen könne. Daß dies aber nach einem einheitlichen, auf lange Sicht festgelegten Plan, ohne Behinderung durch parlamentarische Einflüsse, ohne Rücksicht auf einseitige Interessen, lediglich unter dem Gesichtspunkt des Wohles der Gesamtheit vor sich gehen könne und werde, das sei die durch die Regierung Adolf Hitlers gegebene feste Garantie für den Erfolg des Aufbauwerts.

Befriedigung der Kirche

Verordnung des Reichsbischofs.

Der Reichsbischof hat folgende Verordnung über die Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen:

Die kirchenpolitischen Kämpfe zerstörten Frieden und Einigkeit in der Kirche; sie zerrütteten die notwendige Verbundenheit der evangelischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat und gefährdeten sowohl die Verdankung des Evangeliums als auch die neu errungene Volkseinheit.

Zur Sicherung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Hebung geordneter Zustände verordne ich daher unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen in verantwortlicher Ausübung des mir verfassungsmäßig zustehenden Führeramtes auf Grund des Artikels 6 Abs. 1 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche:

§ 1. Der Gottesdienst dient ausschließlich der Verkündigung des lauterer Evangeliums. Der Mißbrauch des Gottesdienstes zum Zwecke kirchenpolitischer Auseinandersetzungen, gleichviel in welcher Form, hat zu unterbleiben. Freigabe sowie Benützung der Gotteshäuser und sonstiger kirchlicher Räume zu kirchenpolitischen Handlungen jeder Art wird untersagt.

§ 2. Kirchliche Amtsträger, die das Kirchenregiment oder dessen Verfassung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, insbesondere durch Flugblätter oder Rundschreiben, angreifen, machen sich der Verletzung der ihnen obliegenden Amtspflichten schuldig. Die Eingabe von Vorstellungen auf dem hierzu vorgeschriebenen Wege bleibt unberührt.

§ 3. Gegen kirchliche Amtsträger, die den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, ist unter sofortiger vorläufiger Entziehung vom Amte unverzüglich das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entsetzung aus dem Amte einzuleiten. Für die Dauer der vorläufigen Amtsenthebung ist vorbehaltlich Weitergehender Bestimmungen der Disziplinarregeln das Einkommen um mindestens ein Drittel zu kürzen.

§ 4. Das Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 18. November 1933 und das vorläufige Kirchengesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 8. Dezember

1933 und das Kirchengesetz betreffend Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle vom 8. Dezember 1933 werden außer Kraft gesetzt. § 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. (gez.) Ludwig Müller, Reichsbischof.

Emigranten in der Saarpolizei

Saarbrücken, 8. Januar.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat, nachdem die luxemburgische Regierung es abgelehnt hat, Beamte für die saarländische Geheimpolizei zur Verfügung zu stellen, deutsche Emigranten in der saarländischen Polizei zur besonderen Verwendung eingestellt. Es handelt sich dabei um die Kriminalassistenten Lehnert und Lauriolle, den Kriminalkommissar Machts und den früheren Oberregierungsrat Röhler. Neuerdings beschäftigt sie auch noch den früheren Regierungsrat Danzebrink. Diese Beamten sind sämtlich im Reiches striflos entlassen worden, teils werden sie von der Staatsanwaltschaft gesucht.

Der Kampf um die Saar

Beschwerde der „Deutschen Front“ an den Völkerbundsrat. Saarbrücken, 7. Januar.

Die alle nichtmarxistischen Kreise der Saarbevölkerung umfassende „Deutsche Front“, die Fraktion der Deutschen Front im Landesrat der Saar, und die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar haben erneut eine Denkschrift an den Völkerbundsrat gerichtet, in der sie die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates darauf lenken, daß seitens der französischen Saargrubenverwaltung und ihrer Angestellten ein unzulässiger und verwerflicher Druck auf die ihnen unterstellten deutschen Bergleute ausgeübt wird, um deren Kinder zum Besuche der französischen Domanienschulen zu zwingen.

Saarkommission stellt Emigranten ein

Die Regierungskommission des Saargebietes hat, nachdem die luxemburgische Regierung es abgelehnt hat, Beamte für die saarländische Geheimpolizei zur Verfügung zu stellen, deutsche Emigranten in der saarländischen Polizei zur besonderen Verwendung eingestellt. Es handelt sich dabei um die Kriminalassistenten Lehnert und Lauriolle, den Kriminalkommissar Machts und den früheren Oberregierungsrat Röhler. Neuerdings beschäftigt sie auch noch den früheren Regierungsrat Danzebrink. Diese Beamten sind sämtlich im Reiches striflos entlassen worden, teils werden sie von der Staatsanwaltschaft gesucht.

Am 1. Weihnachtstags hat der französische Direktor des Innern, Heimburger, dem die Polizei untersteht, Lehnert und Lauriolle mit ihren Familien zu sich in die Wohnung eingeladen. Außerdem erhielten die oben genannten Beamten noch eine besondere Weihnachtsgratifikation, deren Höhe 1500 Francs betragen soll. Das Interessante an dieser Sache ist, daß die übrigen Beamten der Landes-kriminalpolizei eine Gratifikation von nur 300 Francs erhalten haben. Bei der ganzen Sache ist zu beachten, daß die Regierungskommission nur einem geringen Teil der Beamten, und zwar allein denen, die ihr offenbar genehm sind, eine Weihnachtsgratifikation gezahlt hat. Die übrigen Beamten, die nicht, wie die Emigranten erst seit ein bis zwei Monaten Dienst tun, haben also offenbar nach Ansicht der Regierungskommission eine Weihnachtsgratifikation nicht verdient. Es wäre interessant, von der Regierungskommission zu erfahren, welche besonderen Verdienste die aus Deutschland geflüchteten Emigranten haben, daß sie mit derartig hohen Gratifikationen und mit so ehrenvollen Einladungen bedacht werden.

Klare und einfache Basis

Das Ergebnis der Besprechungen in Rom.

Die Besprechungen Mussolinis mit dem englischen Außenminister Simon haben Auslegungen gefunden, die vielfach die notwendige Klarheit vermissen lassen. In Berliner politischen Kreisen wird die Lage nach den römischen Gesprächen wie folgt angesehen: Das Ziel in Rom war, auf beiden Seiten Informationen zu gewinnen und auszutauschen.

Von Simon ist versucht worden, eine gemeinsame Linie zu finden. Im Verlauf der Gespräche dürfte es ihm klar geworden sein, daß man ernstlich nicht mehr glauben kann, die hochgerüsteten Staaten würden sich zu einer wesentlichen Abrüstung bereitfinden. Das wird man auch in Rom erkannt haben und man wird weiter erkannt haben, daß man dem berechtigten Wunsch Deutschlands nach Gleichberechtigung Rechnung tragen muß. Man geht wohl auch nicht fest in der Annahme, daß in Rom der Eindruck besteht, die Wünsche Deutschlands hinsichtlich der Erfüllung seiner Gleichberechtigungsforderungen seien bescheiden.

Schließlich ist noch zu vermerken, daß von den beiden Staatsmännern eine klare und einfache Basis erstrebt worden ist. Man hat sich auf einfache Formulierungen geeinigt und alle utopischen Pläne beiseitegeschoben, wie sie gelegentlich erörtert worden sind, z. B. bei der Frage der internationalen Luftfahrt und bei anderen Waffen, die dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden sollten. Man hat sich bei dieser Einigung eben mit dem praktisch Möglichen begnügt.

London ist zufrieden

Der britische amtliche Funkdienst kommt noch einmal auf das römische Communiqué und die Erklärungen des englischen Staatssekretärs vor den Pressevertretern in Rom zurück. Dabei wird festgestellt, daß die Unterhaltung in Rom im wesentlichen ausläurenden Charakter gehabt hätte. Die wichtigste Tatsache sei, daß Italien nicht die Absicht habe, die Reform des Völkerbundes als beherrschendes Problem der internationalen Politik in den Vordergrund zu drängen. Weiterhin könne man offenbar damit rechnen, daß Italien auch in Zukunft in Genuß eine maßgebliche Rolle bei den Verhandlungen spielen werde. Zweifelsfrei sei festgestellt, daß Mussolini und Sir John Simon sich über die Vordringlichkeit der Behandlung des Abrüstungsproblems völlig einig gewesen seien.

Der geplagte Dollfuß

Wie erst heute bekannt wird, war am Freitagabend Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit seiner Familie in Garming (Nied.-Oest.) eingetroffen. Während dieses Aufenthaltes wurde die Lichtleitung unbrauchbar gemacht und die Wasserleitung des Ortes in die Luft gesprengt; zu gleicher Zeit explodierten zahlreiche Papierbällchen. Als es schließlich nach mehreren Stunden gelungen war, eine Notbeleuchtung einzurichten, sah man, daß in sämtlichen Straßen gefaltete Hakenkreuze ausgehängt waren. Der Bundeskanzler verließ bald darauf den Ort.

Hungerstreik in Wöllersdorf

Sämtliche Inhafteten des Konzentrationslagers Wöllersdorf sind in den Hungerstreik getreten. Diese Tatsache wurde dadurch bekannt, daß von dem Krankenhaus in Wiener-Neustadt an die Wiener Psychiatrische Klinik das Ersuchen gerichtet wurde, neunzig Plätze freizumachen. Es wurden jedoch nur sechs Personen auf dem Umweg über das Krankenhaus in die Klinik eingeliefert, und zwar drei Nationalsozialisten und drei Kommunisten. Nur diese Klinik ist für Zwangsernährung eingerichtet. Es verlautet, daß die in die Klinik eingelieferten Inhafteten des Konzentrationslagers unter dem Jureken der Ärzte den Hungerstreik aufgeben hätten; sie werden von vier Polizeibeamten bewacht, die, um die Sache weniger auffällig zu machen, Zivilkleider tragen.

Titulescu bleibt Außenminister

Außenminister Titulescu hat sich jetzt bereit erklärt, das Außenministerium im Kabinett Tatarescu beizubehalten. Damit ist die rumänische Regierungskrise, die durch die Ermordung Ducas ausgelöst wurde, endgültig beigelegt. Die Übernahme des Außenministeriums durch Titulescu bedeutet, daß der bisherige außenpolitische Kurs Rumäniens weitergeführt wird.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll Titulescu als Bedingung für seinen Eintritt in das Kabinett Tatarescu den Rücktritt des Kriegsministers General Uca sowie die Ersetzung des Pariser rumänischen Gesandten Cesiariu gestellt haben. Titulescu soll weiter gefordert haben, daß verschiedene Veränderungen auf hohen Verwaltungsposten, vor allem im Gendarmerie-, Polizei- und Sicherheitswesen, vorgenommen werden. Es scheint, daß die ersten Bedingungen bereits angenommen wurden. An Stelle des Generals Uca soll General Antonescu Kriegsminister werden. Dieser war bisher Delegierter Rumäniens auf der Abbrüstungskonferenz und gilt als vertrauter Mitarbeiter Titulescus. Anscheinend steht die Forderung Titulescus nach einem Wechsel im Kriegsministerium mit seiner Politik in der Abbrüstungsfrage in Verbindung. Der Pariser Gesandte Cesiariu soll zum Hofmarschall bestellt werden.

Japans Vordringen

Aus Tokio wird mitgeteilt, daß japanische Truppen in Stärke von 500 Mann die südlich von Peking gelegene Stadt Ajun besetzt haben. Die Besetzung erfolgte auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos in Rußland, weil für Ajun die Gefahr drohe, von meuternden chinesischen Truppen geplündert zu werden.

Neuer Flug-Geschwindigkeitsrekord

Der französische Flieger Maffio verbesserte den Geschwindigkeitsrekord für den 1000-Kilometer-Flug auf einen Stundenumschnitt von 358,158 Kilometer. Sein Flugzeug legte die 1000 Kilometer in zwei Stunden 47 Minuten 31 Sekunden zurück. Die beste Zeit für 100 Kilometer erreichte er mit 16 Minuten, 40 Sekunden, d. h. mit einem Stundenumschnitt von 360 Kilometer. Der bisherige Rekord für 1000 Kilometer wurde von dem französischen Flieger Delmotte mit 334 Stundenkilometer gehalten.

Goldene Hochzeit des ältesten SA-Mannes

Der älteste SA-Mann Deutschlands, der 94jährige Ehrentruppführer Georg Wenzel, beging am Sonntag in Staunenswerter körperlicher und geistiger Frische das Fest seiner Goldenen Hochzeit.

Die Straßen in der Nachbarschaft der Wohnung des Jubilars hatten mit Hakenkreuzfahnen so reich geschmückt wie sonst nur an hohen Festtagen. Die SA-Kameraden des Neunzigjährigen trugen alles dazu bei, den Ehrentag besonders festlich zu gestalten. Als Vater Wenzel mit seiner Gattin zum Festgottesdienst fuhr, zogen etwa 400 SA-Männer mit klingendem Spiel mit und Hiltlerjugend bildete Spalier. Am Festgottesdienst nahm auch der stellvertretende Gauleiter Rippold mit anderen Führern der Partei teil. Unter den Geschenken, die dem Jubilar zugestellt wurden, befindet sich ein prächtiger Blumenkorb des bayrischen Ministerpräsidenten Siebert und ein Blumenkorb des Münchner Oberbürgermeisters Fiebler.

142 Todesopfer in Oleg

Die Verwaltung der Nelson-Grube in Oleg gibt als endgültige Zahl der Todesopfer der Katastrophe 142 an; in der Grube haben 140 Bergleute den Tod gefunden und zwei starben über Tage.

Der leitende Betriebsingenieur der Grube, Dr. Beißert, ist verhaftet worden; ihm wird der Vortwurf allzugroßer Sparjamkeit in der Betriebsverwaltung gemacht.

Berichtsaal

Bestrafter Verleumder

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften den Maschinenflosser Dreher und den Zimmerer Burmann zu je einem Jahr vier Monaten und den Bauarbeiter Wilde, sämtlich aus Dresden, zu einem Jahr Gefängnis. Der Schlosser Winkler aus Meerane, ein österreichischer Staatsangehöriger, wurde wegen Beleidigung des Führers zu acht Monaten Gefängnis, der Arbeiter Hochardt aus Plauen i. V. wegen der Äußerung, daß „Lubbe ja nur gekauft sei“, zu acht Monaten und der jüdische Kaufmann Bohriget aus Leipzig wegen Verleumdung der SS und SA sowie wegen Verbreitung anderer Greuelmärchen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Verschiedenes

Menschen-Torpedos. Die japanische Marine beschäftigt sich seit einiger Zeit mit sehr merkwürdigen Versuchen. Es handelt sich um Torpedos, die ähnlich den bisher gebräuchlichen gebaut sind. Sie enthalten jedoch ferner eine winzige Kammer, in der ein Mann liegen und das Torpedo richtig an das Ziel steuern kann. Der Dienst in dieser Torpedokammer erfordert einen Opfermut sondergleichen, denn selbstverständlich gibt es daraus kein Entkommen, und wenn das Torpedo am Ziel explodiert, wird auch der Mann in Stücke gerissen. Bezeichnend für den Geist der japanischen Armee ist es nun, daß, als das Marinekommando 400 Freiwillige für diesen Todesdienst suchte, nicht weniger als 5000 (!) sich meldeten. — Wenigstens melden das japanische Zeitungen.

Der goldene Ring Kaiser Heinrichs IV.

Bei der Besichtigung des Domschloßes im berühmten Kaiserdom zu Speyer wird jetzt als besondere Kostbarkeit auch der goldene Ring Kaiser Heinrichs IV. gezeigt, der im Jahre 1900 bei der Öffnung und Umbettung der Kaisergräber im Speyerer Dom als einziges Wertstück gefunden wurde. Das steinerne Grab mit seinem Inhalt entging den Franzosen, die nach der Zerstörung des Domes und der Stadt Speyer im Jahre 1689 die Grabstätten der deutschen Kaiser nach Schloß durchwühlten. Der Ring ist ein einzigartiges romantisches Kunstwerk von außerordentlicher Schönheit. Heinrich IV. erhielt dieses Kleinod von seinem Freunde und Erzieher, dem Erzbischof Adalbert von Bremen, vermutlich bei der Feier seiner Schwertumgürtung zu Worms im Jahre 1064. „Adalbero-Episcopus“ ist auf der Außenfläche des Ringes eingraviert; auf der reich in goldenem Filigian ausgebildeten Platte sieht zwischen drei mittelgroßen Perlen ein großer blauer Saphir.

Karneval

Der Karneval hat begonnen; man kennt ihn in seiner natürlich-ausgelassenen Art nur im Rheinland und Süddeutschland. Der Norddeutsche hat hierfür wohl nicht die Veranlassung, denn das hier vielfach übliche Faschnachtsstreiben und die Maskenbälle dürfen damit nicht in Vergleich gestellt werden. Der Karneval ist ein Kind des Südens. Schon vor Tausenden von Jahren kannte man bei den Ägyptern, Babyloniern, Griechen und später bei den Römern Feste, an denen es sehr ausgelassen herging, und schon damals kam die Freude der Menschen am Mummenschanz auf die verschiedenste Weise zum Ausdruck. Zu Ehren der Göttin Isis und des Gottes Dionysos führten in Ägypten und Griechenland prächtig geschmückte Karren durch die Straßen der Städte. Später griff man in Rom auf diesen uralten Brauch zurück und es entstand der „carrus navalis“, ein aufgetakelter Wagen, der in den ersten Märztagen unter dem Jubel der Bevölkerung durch die Stadt gezogen wurde. Vielleicht ist unser heutiges Wort „Karneval“ auf „carrus navalis“ zurückzuführen, vielleicht kommt es aber auch von dem lateinischen „carne vale“, was „Fleisch, leb wohl!“ bedeutet und auf den Beginn der Fastenzeit hindeutet. Zum ersten Male wurde in den rheinischen Karnevalsgesellschaften, die sich zu Ende des 19. Jahrhunderts bildeten, ein Prinz Karneval zum Oberhaupt gewählt. Manchmal wählte man auch im kleinen Kreise den „Prinz Karneval“, indem man im Ruch eine Bohne verpackte, und denjenigen zum Herrscher des Abends machte, der die Bohne in seinem Stück Kuchen fand. Zu Ehren des Prinzen wurden dann mehr oder weniger verwegene Biedchen gefungen, aus denen dann später die feuchtfröhlichen Karnevalsschlager entstanden. In den Fürstentümern des 17. und 18. Jahrhunderts machten sich die Herrscher sehr oft selbst zum Anführer des Karnevals. In München veranstalteten die Karnevalsgesellschaften im Jahre 1895 zum ersten Male einen Umzug unter Leitung eines Prinzen Karneval. Dieser Festzug war so phantastisch, wie das ganze Reich des Prinzen Karneval ja nun einmal ist. In diesem Jahre wird nach mehrjähriger Pause in München wieder ein Faschingszug durchgeführt. Der Fasching dauert in diesem Jahre vom 6. Januar bis zum 13. Februar. Am Mittwoch ist er zu Ende. Nicht allein Frohsinn, Humor und Scherz sind Symbole des Faschings, sondern vor allem auch die Maske. Ihren Ursprung können wir heute noch in den Bräuchen der Naturvölker erkennen. Sie tragen in ihren religiösen Tänzen Masken, wodurch sie alles Böse abzuschrecken glauben. Das Wort Maske, dem Lateinischen entnommen, bedeutet soviel wie Hege. Unter dem Schutze der Maske tragen die Menschen in der Karnevalszeit ihre geheimsten Wünsche zur Schau. Die Unzulänglichkeit des Sells wird durch den Schein übertrübt. Imaginäre Wünsche und Träume erhalten für kurze Stunden den Schein der Wirklichkeit. Die Maskerade läßt vielfach interessante psychologische Schlüsse zu. Die Alltagsmenschen wandeln nicht nur ihre Gestalt, sondern fühlen sich auch innerlich dem Alltäglichen entbunden. Hinter der Maske des Faschings steck Lebensfreude, im Gegensatz zu den Masken, die manche Menschen das ganze Jahr über tragen.

Shackletons Ruhmestat

Vor 25 Jahren, am 9. Januar 1909 erreichte der englische Marineoffizier und Südpolarforscher Sir Ernest Henry Shackleton nach einem gewaltigen Vorstoß in das unbedeckte Gebiet der südlichen Antarktis den bis dahin südlichsten Punkt, den je ein Mensch erreichte: bis auf ca. 180 Kilometer war er an den Südpol herangekommen. Shackleton hatte vorher an der 1902 aufgebrochenen großen Südpolexpedition Robert F. Scotts teilgenommen, die von Australien aus in das südliche Eismeer eingedrungen war. Auf einer großen Schlittenreise hatten sie sich am 29. Dezember 1902 dem Südpol bis auf 862 Kilometer genähert. Dem jungen Offizier wollte es nicht in den Sinn, daß man angesichts der glänzenden Möglichkeiten umkehrte. Mit zäher Entschlossenheit verfolgte er, in der Heimat wieder angelangt, den Plan einer neuen Expedition. Nach jahrelangen Mühen hatte er die notwendigen Mittel zu einem selbständigen Unternehmen bekommen. Am 1. Januar 1908 trat er von Neuseeland auf dem Dampfer „Tairāwhiti“ die Ausreise an. Auf der Röh-Insel, am Fuße des vulkanischen Mount Erebus, wurde das Winterlager aufgeschlagen. Außer den zahlreichen üblichen wissenschaftlichen Beobachtungen brachte diese Expedition drei Sondererfolge. Am 10. März 1908 wurde der Gipfelkreuz des Erebus erreicht, der aus drei Öffnungen gewaltige Dampfmassen mit dumpfem Dröhnen emporstieberte. Die Gipfelhöhe wurde mit 4000 Metern bestimmt.



Vor 41 Jahren . . .

Vor 41 Jahren, im Januar 1893, kamen bei einer Katastrophe in der Braunkohlengrube von Ofsegg bei Durg, die jetzt von dem entsetzlichen Unglück heimgejagt wurde, gleichfalls zahlreiche Bergarbeiter ums Leben. Unser Bild zeigt das Denkmal für sie auf dem Friedhof von Ofsegg.

Der zweite Erfolg war der Vorstoß einer Nebenexpedition auf einer Schlittenreise zum Magnetischen Südpol, der unweit der Stelle erreicht wurde, die Gauß bereits 1830 errechnet hatte.

Den größten Ruhm jedoch erntete Shackleton mit seiner viermonatlichen Schlittenreise nach dem Süden. Vom 29. Oktober 1908 bis zum 28. Februar 1909 legte Shackleton 2700 Kilometer zurück, was einer Entfernung von Berlin bis nach Spitzbergen entspricht. Zum ersten Male wurden die topographischen Verhältnisse des Südpolarebietes kartografiert. Wenn Shackleton auch den Pol nicht ganz erreichte, so hat er doch seinen Nachfolgern eine klare Vorstellung über das Gebiet, in dem der Südpol gesucht werden mußte, überlassen. Die gefährvolle Schlittenreise enthüllte den Forschern aber auch tausend Wunder antarktischer Schönheit. In der von keinem lebenden Wesen besiedelten Einde wurden gewaltige Bergriesen von Montblanc-Höhe entdeckt. Nach einer besonders gefährlichen 13tägigen Gletscherwanderung sah man schließlich ein ungeheures eisberühmtes Plateau vor sich liegen, eines der höchsten Hochländer der Erde. So weit Shackleton und seine Begleiter mit den Ferngläsern auch den Horizont abhingen, die Landschaft zeigte keine Veränderung mehr. Die Rot erzwang die Umkehr nach dem Winterquartier.

Dieser Riesenerfolg Shackletons gab der Antarktisforschung einen gewaltigen Auftrieb. Am 16. Dezember 1911 wurde der Südpol zum ersten Male von R. Amundsen erreicht. Am 18. Januar gelangte auch Scott an den Südpol, ging aber auf der Rückkehr mit seinen Begleitern zu Grunde. Shackleton selbst hat in den Jahren 1914 bis 1917 vergeblich versucht, die Antarktis vom Weddellmeer bis zum Rossmeer zu

O, Volksgenossen! Seht, dies ist
Karl Nordens ein Kinderspiel!



16
Ihr Antarktis macht ein schweres Geschäft
Ein bitteres Loos hat sich ihm erwählt,
Der größte Mann ist auch der größte Mann,
Der größte Mann ist auch der größte Mann,
Der größte Mann ist auch der größte Mann!

durchqueren. Er wurde nach Norden von der Trift abgetrieben und sein Schiff, die „Endurance“, von den Eismassen zerdrückt. Nur unter Aufbietung aller Energien konnten sich Führer und Mannschaft auf die Elefantinsel durchschlagen, auf der sie Rettung fanden. Bei einem erneuten Versuch, den Shackleton 1921 unternahm, ist er am 5. Januar 1922 an Bord der „Quest“ gestorben. Er gehört jedenfalls zu den kühnsten Polarforschern aller Zeiten. Schlittenfahrten von der Ausdehnung, wie sie Shackleton gewagt hat, werden kaum wieder unternommen werden, nachdem man das Flugzeug in die Polarforschung eingesetzt hat.

Das kluge Kind.

„Und dies Jahr hat er in der Schule drei Prämien bekommen!“ sprach die stolze Mutter.
„Donnerwetter!“ freute sich der Besuch. „Wofür denn?“
„Die erste für gute Führung“, berichtete das Wunderkind, „und die zweite für gutes Gedächtnis.“
„Und die dritte?“ wollte der Besuch wissen.
„Die dritte“, stammelte das Kind, „die dritte für — für — das hab' ich vergessen . . .“
„Hienposten!“

„Aus gegebener Veranlassung“

Es ist leider eine Tatsache, daß das pp. Publikum durch die verschiedensten Verordnungen und Verfügungen zu bestimmten Ordnungsverpflichtungen erzogen werden muß. Und wer sich nicht fügt, wird kurz und bündig in die hierfür vorgesehene Ordnungsstrafe genommen. Solche Verwaltungsmaßnahmen zeichnen sich in der Regel durch eine nicht allzu liebenswürdige Ausdrucksform aus, auch etwaige Ermahnungen nicht. Da heißt es kurz und knapp: Wer der Anordnung nicht nachkommt, wird bestraft! Im übrigen „ist verboten“ . . . oder „wird hiermit verfügt“. Daß man das auch anders machen kann, hat soeben die Altonaer Polizeibehörde bewiesen. Um die verantwortlichen Bürger zur Schnee- und Blättebeseitigung anzuhaken, ließ sich der Polizeibericht „aus gegebener Veranlassung“ wie folgt vernehmen:

„Lieb' immer Treu und Redlichkeit,
Auch wenn es schnell und friert;
Vergiß das Schmelzen nicht,
Sonn' wirst du aufnotiert!
Der Paragraf steht nicht zum Spaß
Im Polizei-Statut;
Und wer mal auf dem Pflaster saß,
Der weiß, wie weh es tut.“

Volkshilflichen Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Gestern nachmittag hielt der Ostergesellschaftliche Schützengau im Gasthaus „am Steinbruch“ eine vorchristlich einberufene außerordentliche Hauptversammlung ab. Vorsitzender Hauptmann Schwind stellte bis auf Hermsdorf. Die dortige Gesellschaft hielt an diesem Tage ihre eigene Hauptversammlung ab. In Sonderheit begrüßte Hauptmann Schwind den stellvertretenden Vorsitzenden des Gaues, Baumeister Göpfert—Frauenstein, der vor drei Jahren als solcher gewählt wurde. In ein dreifaches „Sieg Heil“ auf die Reichsregierung stimmten alle freudig ein. Anschließend gedachte Vorsitzender Schwind noch des Ablebens von Schützenbruder Schöffel—Kreßhage, während die Anwesenden von den Wägen sich erhoben. Die Tagesordnung wies nur einen Punkt auf: Umstellung der Schützengau in Kreuze und Neuordnung derselben. Zunächst stellte Gauvorsitzender Schwind die Frage, ob sich alle Gesellschaften bei der Hauptversammlung des Deutschen Schützenbundes in Berlin angemeldet hätten, was bis auf Schmiebederg geschehen ist. Weiter führt der Vorsitzende aus, daß er auch selbst alle Gesellschaften seines Gaues korporativ gemeldet habe. Ueber die Neuerteilung im Schützenwesen haben wir bereits berichtet, vor allem auch, daß die Gau in Zukunft Kreuze heißen und nach den Amtshauptmannschaften eingeteilt werden. Ferner werden Bestimmungen getroffen, in wie weit sich die Schützen je nach Alter am sportlichen Schießen beteiligen sollen. Des Weiteren gab der Vorsitzende bekannt, daß alle neuen Bestimmungen gehalten werden müßten, um etwas Ersprießliches zu erzielen. Die Jungschützenvereinigungen sind dem Schützenbund anzugliedern und in die Gesellschaften aufzunehmen, doch können Jungschützen unter 21 Jahren in keine Komitee berufen werden. Darauf erläuterte Gauvorsitzender Schwind eingehend noch alle neuen Bestimmungen, des Schießens der Gesellschaften und Formationen im allgemeinen ab 1934, anschließend streifte er die Gründung des Gaues am 18. 1. 1925 und die Entwicklung desselben bis zum heutigen Tage. Dabei bedauerte er, daß leider die starken Gesellschaften Rabenau, Freital und Tharandt, die nun zu dem neuen Kreuze Dresden-Nord, Sitz Radeberg, kämen, und Wilsdruff, die dem Kreuze Meißen angegliedert würde, ausschieden. Er dankte für ihre Treue und bat, mit gleicher Treue auch den neuen Kreisen zu dienen. Bezüglich der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung machte Schwind den Vorschlag, das beschlossene Gau-schießen in Tharandt noch abzuhalten, um so einen Vermögensausgleich zu schaffen. Dazu erwähnte Schubert—Tharandt, man wolle dies in Gestalt eines Freundschaftsschießens abhalten; Vorsitzender Berthold—Wilsdruff bedauerte ebenfalls das Scheitern aus dem alten Gau und trat ebenfalls für ein Freundschaftsschießen in Tharandt ein, ebenso Baumeister Göpfert—Frauenstein. Letzterer riet aber, die Frage bis nach der Hauptversammlung des Wettinschützenbundes offen zu lassen, was allgemeinen Anklang fand. Nach weiteren Vorschlägen zu dieser Angelegenheit beschloß man, die vorgeschlagene Summe zu diesem Freundschaftsschießen zu bewilligen und Vorschläge über die Ausgestaltung von der Tharandter Gesellschaft abzuwarten. Die Gesellschaften aus dem Mülliggau, welche nummehr zu dem Kreuze Dippoldiswalde gehören, sollen mit eingeladen werden. Lauenstein, Altenberg und Geising haben sich bereits neu angemeldet; Glaschütte, Varenstein, [Gummersdorf] evtl. Bienenmühle stehen noch aus. Anschließend wurde einstimmig beschlossen, die letzte Vertreterversammlung im alten Schützengau, in Wilsdruff, abzuhalten; der Tag wird später bestimmt werden. Vor Schluß der Versammlung dankte noch Schubert—Tharandt im Namen der ausscheidenden Gesellschaften, dem Führer und Mitbegründer des Gaues, Hauptmann Schwind, für seine rege Tätigkeit, worauf dieser mit Worten des Dankes, auch an die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die belangvolle Hauptversammlung, befehl vor dem Wunsche, daß die alte Treue auch weiterhin bestehen möge, gegen 6 Uhr schloß.

— Eine Storchenzählung in Deutschland. Die Zunahme des Storches, die 1933 in Sachsen eine noch erheblichere war als in den Jahren vorher, und von der man auf Grund der Beobachtungen und Feststellungen ungerer sächsischen Vogelkundler hoffen darf, daß sie noch weiter anhalten wird, wird in ähnlicher Weise auch aus anderen deutschen Gebieten gemeldet. Um diese

Zunahme nun einmal möglichst genau zu erfassen, vielleicht auch, um ihre uns heute noch unbekannteren Ursachen kennen zu lernen und damit zugleich auch weitere Hinweise für den ferneren Storchenschuß zu erlangen, soll auf Vorschlag der Vogelwarte Rostlin im kommenden Frühjahr eine Storchenzählung gleichmäßig durch ganz Deutschland vorgenommen und möglichst auf die angrenzenden Länder ausgedehnt werden. In Sachsen wird diese Storchenzählung vom Verein sächsischer Ornithologen in Zusammenarbeit mit dem Landesverein sächsischer Heimatpflege ausgeführt werden. Ueber ihr Ergebnis, auf das man gespannt sein darf, werden wir seiner Zeit weiter berichten.

Hirschbach. Witterungsverlauf im Jahre 1933. Der Beobachtungsort liegt 320 Meter über dem Meerespiegel und hat einen normalen Barometerstand von 731 Mm. Seinen höchsten Stand im Berichtsjahre erreichte das Barometer am 3. Dezember mit 749 Millimeter und den tiefsten am 18. April und am 29. Oktober mit 718 Millimeter. — Die Temperaturmessungen an der Nordseite des Hauses, also Schattentemperaturen, zeigen folgendes Bild: Der heißeste Tag war der 28. Juli mit + 31° C, der kälteste der 15. Dezember mit - 22° C. Frosttage wurden 125 gezählt; d. h. an diesen Tagen wurde vom Quecksilber der Nullpunkt erreicht bez. unterschritten. Gegenüber 1932 gab es 12 Frosttage mehr. Auf die Monate verteilen sich die Frosttage wie folgt: Januar 27, Februar 20, März 19, April 11, Oktober 2, November 15, Dezember 31. Der letzte Frost war am 29. April, der erste am 4. Oktober; an beiden Tagen fiel die Quecksilbersäule bis zum Nullpunkt. — Mehrere Niederschläge in Form von Regen, Schnee und Hagel fielen an 127 Tagen, gegenüber 138 Tagen im Vorjahre. Die gesamte Niederschlagsmenge betrug nur 547,5 Millimeter, im Vorjahre 595 Millimeter. Da die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge für Hirschbach 740 Millimeter beträgt, fehlten 1933 daran 192,5 Millimeter. Weil nun 1 Millimeter Niederschlag gleich einem Liter Wasser auf den Quadratmeter ist, erklärt sich aus obigen Messungen auch der tiefe Grundwasserstand und eine gewisse Wasserknappheit einzelner Brunnen. Die meisten Niederschläge brachte der Juni mit 113 Millimeter, die wenigsten der März mit 12,5 Millimeter. Schneefall trat an 30 Tagen ein, der letzte am 21. April, der erste am 29. Oktober 17 Uhr. Gewitter, die den Ortsfluren Regen brachten, wurden nur 11 gezählt. Unter ihnen war das schwerste am 29. Juli 16,45 Uhr. Durch gewaltigen Hagelschlag wurde die Ernte teilweise bis zu 90 Proz. vernichtet. Der orkanartige Sturm richtete in der Hirschbachheide, auf dem Willich und im Lungkühler Forst gewaltigen Schaden an. Tausende von Festmetern wurden zusammengebrochen. Und das alles binnen zehn Minuten! Wohl niemandem ist erinnerlich, daß ein solches vernichtendes Unwetter über die hiesigen Fluren jemals hinweggebraut wäre. Noch heute sind ja die Spuren der Vernichtung in den Wäldungen sichtbar. Der Regenmesser zeigte ein Tagesniederschlags 23 Millimeter an. Die größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stunden wurde jedoch am 12. Juli mit 34 Millimeter gemessen. — Himmelsanlicht (Januar-März und Oktober-Dezember 8 Uhr die übrigen Monate 7 Uhr), Zahl der Tage: wolkenlos 67 (73), heiter 54 (58), halbbedeckt 35 (46), wolkig 53 (49), bedeckt 156 (149). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1932. — Naturbeobachtungen. Anknüpfungszeiten von Vögeln: Star 8. 2., Lerche 4. 3., weiße Wachtel 11. 3., Hausrotschwanz 1. 4., Rauchschwalbe 7. 4., Kuckuck 2. 5.; Störche auf dem Zuge wurden beobachtet am 30. 5., 15. 9. und 17. 9. — Ausbruch der Hirschblüte 4. 5., der Apfelblüte 13. 5.

Glashütte. Am Sonnabend nachmittag waren alle Pflichttreuen, nun aber ausgedienten Soldaten der Arbeit (Angestellten, Invaliden- und Sozialrentner) von der Zahlstelle Glashütte des Reichsbundes der Arbeitsoffer zu einer Weihnachtsfeier eingeladen worden und zwar nach dem Gasthof „zur Sonne“. Unter den erschienenen Gästen befanden sich Landesobmann Sattelmayr—Dresden, Bezirksobmann Wagner—Dresden, Unterbezirksobm. Welsch—Dippoldisw., Kameradin Brosche (Sängerin)—Dresden und Obersekretär Fiedel vom hiesigen Wohlfahrtsamt, welche alle kurze Ansprachen hielten. Eine Kapelle sorgte für musikalische Unterhaltung, und einige Kameradenfrauen hatten die Bewirtung der Anwesenden mit jenen leiblichen Genüssen übernommen, ohne die wir uns ja Weihnachten nicht denken können. Musikstücke, Gesänge (Weihnachtslieder), humoristische Vorträge sowie Sologelänge der stimmbegabten Dresdner Kameradin Brosche erfreuten die Zuhörer, die es sich wohl kein liegen und nicht mit Referaten bestärkt sein wollten, sondern ihr Gemüt, das trotz allen Verbüdungsmaßnahmen der vergangenen Jahre ein echt deutsches Gemüt geblieben war, bedacht und betruet haben wollten. Unterbezirksobmann Welsch dankte im Verlauf der Feier dem hiesigen Obmann für seine Werbearbeit bezüglich der nunmehr 75 Mitglieder zählenden hiesigen Zahlstelle.

Dresden. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am Sonntag die 100-Jahrfeier des Gewerbevereins Dresden mit einem Festakt im überfüllten Gewerbehause ihren Höhepunkt. Die Feier war von hervorragenden künstlerischen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Beythien, ging in seiner Festrede auf die Entwicklung des Vereins ein, der gefestigt und jugendfrisch in das zweite Jahrhundert seines Bestehens trete. Welch hohe Stellung das Vortragswesens im Dresdner Gewerbeverein einnehme, beweiße der Umstand, daß am Montag die 2218. Sitzung stattfände. Die Glückwünsche der sächsischen Regierung überbrachte Volksbildungsminister Dr. Hartnack.

Meißen. Der Rat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von einem Handschreiben des Reichskanzlers, in dem dieser für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes dankt, und beschloß, dem Finanzministerium vorzuschlagen, die neue Meißner Eldbrücke Adolf-Hitler-Brücke zu benennen.

Schnitz. Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Geschäftsmann als Gläubiger eine Konkursabrechnung zugelandt. Darin wurde ihm mitgeteilt, daß bei der Ausschüttung der Masse auf seine Forderung nach der Quote von 0,0775 Proz. ein Betrag von einem Reichspfennig entfiel. Der Geschäftsmann lebt nun in der angenehmen Hoffnung, diese „Summe“ eines Tages vom Konkursverwalter, wahrscheinlich durch die Post, übermitteln zu erhalten.

Bauhen. Am Freitag abend explodierte in einem Schalterhaus des sächsischen Leitungsbereiches am Wismarck-Hain ein Kabelendverschlus. Die Explosion rief einen weltlich hörbaren Knall und eine hohe Stichflamme hervor. Durch den Vorfall wurden die Stadt und Teile des Landesversorgungsgebietes über eine Stunde lang außer Strom gesetzt. Die Gewalt der Explosion erhellte daraus, daß die Giebelwände des Schalterhauses eingedrückt wurden.

Leipzig. Immer wieder sind Unfälle dadurch zu verzeichnen, daß Kinder bei herrschender Kälte mit der Junge Eisenklangen und dergleichen berühren und hierbei durch Festkleben der Junge erhebliche Schäden erleiden. So verfuhrte, wie aus Heilsberg gemeldet wird, auch ein Mädchen auf der Kirchentorbrücke mit der Junge am Geländer zu lecken, wobei die Junge festror. Bis ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, hatte sich das Mädchen bereits gewaltsam aus seiner Lage befreit und hierbei schwere Verletzungen davongetragen.

Jittau. Dieser Tage hatte sich vor dem tschecho-slovakischen Strafgericht in Prag eine nordböhmische Einbrecherbande wegen zahlreicher Straftaten zu verantworten. Einer der Angeklagten, der Handlungsgehilfe Schindler aus Teplitz, war beschuldigt, an dem bisher unauflösbaren Einbruch im Jittauer Museum am 18. Oktober 1932 beteiligt gewesen zu sein und eine Menge wertvoller Münzen, Ketten und Ringe, Monstranzen und Altarkelche entwendet zu haben. Schindler behauptete, diese Gegenstände von einem Unbekannten gekauft zu haben. Die aus 13 Mann bestehende Einbrecherbande hand unter Führung des Arbeiters Jajicek; ihr werden zahlreiche Kasseneinbrüche in Reichenberg und Umgebung zur Last gelegt. Das Gericht kam noch zu keiner Aburteilung, sondern vertagte die Verhandlung zwecks weiterer Beweisaufnahme.

Jwidau. Nach den Feststellungen eines vom Gemeindevorordnetenkollegium in Croßen eingeleiteten Untersuchungsausschusses gegen den früheren Bürgermeister Ehrlich wurde bei der Errichtung des Croßener Gemeinde-Lust- und Schwimmbades vor mehreren Jahren insofern verschwendetisch mit öffentlichen Mitteln umgegangen, als sich die Baukosten, die mit 26 000 bis 32 000 M. veranschlagt waren, sich nach Fertigstellung des Bades auf 84 549 Mark beliefen. Die Gemeindevorordneten beschloßen einstimmig, gegen Ehrlich das förmliche Disziplinarverfahren zu beantragen.

Die Gefahren des Eises.

Mit des Winters Schönheit sind auch die Gefahren für jung und alt ausgezogen. Alljährlich fordert der zugefrorene Weiser oder der vereiste Bach seine Opfer. Es muß daher immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten des Eises bei Tauwetter, besonders wenn man allein ist, mit sich bringt. Nicht eintündlich genug können die Kinder gewarnt werden. Wer im Eise eingebrochen ist, der schwebt in Lebensgefahr, denn das kalte Wasser erschwert seine Bewegungen. Ist jemand eingebrochen, so gilt als erster Ratsschlag, die Arme weit auszubreiten, damit sie ihm einen Halt gewähren, um nicht unter die Eisdecke zu geraten. Hilfe bringt man im Eise Eingebrochenen durch Zureichung von flachen Brettern, langen Stangen usw., auch durch ein Seil oder eine Leine, die mit einer Schlinge versehen sein muß. Ist dazertiges nicht vorhanden und so die persönliche Hilfe notwendig, dann verluche man auf dem Bunde in die Nähe der Einbruchsstelle zu kriechen. Bei brüchigem Eis muß natürlich auch der Retter sehr vorsichtig sein und beim Kriechen ein Brett als Unterlage benutzen. Wohl die schwierigste Art der Rettung ist die durch Tauchen unter die Eisdecke. Diesen Weg der Rettung darf man nur wagen, wenn man angefeilt ist. Ist die Rettung des Verunglückten gelungen, so bringe man diesen in keinen warmen Raum, sondern zunächst in ein kaltes Zimmer.

Letzte Nachrichten

Aussenminister Beck über die Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen

Paris, 7. Januar. Der Exellior veröffentlicht eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck, die sich mit den Beziehungen Polens zu den anderen Ländern beschäftigt. Der polnische Außenminister brachte seine Befriedigung über die Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen zum Ausdruck und sagte, er fürchte, daß diese politische Tat bei gewissen Kreisen Bedauern auslösen werde, die die deutsch-polnischen Streitigkeiten als pflichtgemäßen Faktor jeder internationalen Zusammenkunft und als festen Bestandteil der als unlösbar geltenden politischen Probleme ansehen. Die freimütige Aussprache mit der Berliner Regierung bestätige, daß die Wirklichkeit anders sei, als sie gewisse Zeitungen darzustellen versucht hätten.

Kanadisches Flugzeug verschollen

Ottawa, 7. Januar. Ein mit vier Personen besetztes Flugzeug ist in den Eisgebieten von Nordkanada verschollen. Das Flugzeug war am 20. Dezember von Moose, dem nördlichsten kanadischen Eisenbahnpunkt an der James-Bucht, nach Fort Harrison gestartet. Am Montag wird eine zweite Maschine das verschollene Flugzeug suchen.

Zwei der Leichen im Kraftwerk Urbeis geborgen

Paris, 8. Januar. In dem vor einigen Tagen überschwemmten Kraftwerk von Urbeis bei Rom sind durch Taucher zwei Leichen von den neun bei dem Unglück umgekommenen Angestellten nach schwierigen Vorarbeiten geborgen worden.

Rekordfahrt des deutschen Segelschiffes Padua von Hamburg nach Australien

Abelaide (Australien), 7. Januar. Das Hamburger Segelschiff Padua hat die Fahrt von Hamburg nach Wallaroo in der neuen Rekordzeit von 66 Tagen zurückgelegt. Der frühere Rekord im Rahmen des jährlichen Rennens von Europa nach Australien oder umgekehrt war von dem französischen Segelschiff Grillon aufgestellt worden.

Verhaftung des Bürgermeisters von Bayonne

Paris, 7. Januar. Der Bürgermeister von Bayonne, Abgeordneter Garant, ist im Zusammenhang mit dem Finanzskandal verhaftet worden.

Eine rätselhafte Bluttat

Füssen, 7. Januar. In Steingaden ist man einer Bluttat auf die Spur gekommen. In der Gastwirtschaft Graf war am Freitag vormittag ein Personenkraftwagen aus München eingestellt worden, dessen vermutlicher Besitzer sich wieder entfernt hatte. Als er weder am Freitag noch am Sonnabend zurückkehrte, schöpfte man Verdacht und untersuchte den Wagen. Man fand, in eine Decke gehüllt und mit einer Schußwunde am Hinterkopf, die Leiche einer 40-jährigen Frau, deren Personalien auf den Namen Elisabeth Keitinger, Gattin eines Kaffeehausbesizers aus München, lauteten.

Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Wagen aus Garmisch-Partenkirchen gekommen ist. Als mutmaßlicher Täter kommt der verschwundene Begleiter der Frau, der 47-jährige Peter Graf aus München, in Frage. Er soll die Wirtin seiner Begleiterin in Höhe von 5000 RM. an sich genommen haben. Im Wagen wurde ein Abschiedsbrief des Graf an seine Dienstgeberin gefunden.

Ob es sich um eine Liebestragödie, einen Selbstmord oder um einen Mord handelt, ist zur Stunde noch nicht geklärt. Die Tote ist Mutter von drei Kindern.

Chronik

* Schmiedeberg. Vor 25 Jahren wurde hier die „Volk- und Schulbibliothek“ gegründet. Lehrer Welsche war der erste Bibliothekar.

* Vor 100 Jahren begann der Bau der Staats- und Poststraße Dresden—Dippoldiswalde. 1835 wurde Oberhäslich erreicht, 1836 der Bau durch Dippoldiswalde fortgesetzt und 1846 bis Allenberg geführt. (Chronik von Dippoldiswalde.)

* Dippoldiswalde. Vor 50 Jahren sagte man hier den Beschluß, für ein Lutherdenkmal zu werben. Ein Fonds wurde geschaffen. (Bekanntlich wurde der Wunsch nach einem solchen Denkmal später auf andere Weise erfüllt.)

* Dippoldiswalde, 8. Januar. Heute vor 25 Jahren stiftete der Vorschuhverein aus dem Lindeschen Hause — wo er sich seit einer langen Reihe von Jahren befand — nach Herrengasse 97 über.

Turnen — Sport

(Weiterer Sport siehe Beilage.)
Fußball.

1. Kreisklasse:
Lv. Dresden — Gruna 1 — Fortuna 1 1:0 (0:0). Sachsen 1 — Lv. Osts Mühs 1 11:0 (4:0). SV. Dresdensta 1 — Lv. Brochwitz 1 5:0 (2:0).
2. Kreisklasse:
Raundorf 1 — Klingenberg 1 5:1. L. u. Spt. Reichenberg gegen VfB. Stehls 2:2. Weiher Hirsch 1 — Viktoria 1 5:4. VfL. Reichsbahn Freiberg 1 — Lv. Friedeburg 1 4:2.
- Freundschaftsspiele:
Brand-Erbisdorf 1 — Zug 1 4:2. Brand-Erbisdorf Knaben gegen Zug Knaben 1:3. Weiher Hirsch 2 — Arbeitsdienst Ullersdorf 1 3:1. Lv. Dr.-Gruna Kn. — Fortuna Kn. 3:0.

Die Handballspiele des Sonntags.

Die Spieltafel der Gauklasse.

Verein	Spieler	gew. unentl.	verl.	Tore	Punkte
Gauklasse:					
Sportfreunde Leipzig	10	9	1	0 85:35	19:1
Sportfreunde Dresden	10	9	—	1 59:32	18:2
Lgmb. Pirna	10	5	1	4 85:64	13:9
Spielvereinigung Leipzig	9	3	3	3 58:37	9:9
Chemnitz-Gablenz	8	4	—	4 56:32	8:10
Lv. Großhörnisdorf	9	3	1	5 47:58	7:11
Lv. Werdau	7	3	—	4 40:42	6:8
HTV. Leipzig-Schönfeld	7	2	1	4 39:40	5:9
Lv. Weierfeld	9	1	—	8 48:72	2:16
Veit Chemnitz	7	—	1	6 21:64	1:13
Bezirksklasse: Staffel A:					
SV. Osts Mühs	7	7	—	— 45:21	14:0
Lv. Roffen	8	6	1	1 54:21	13:3
04 Freital	8	5	2	1 45:31	12:4
C. V. J. M.	8	5	—	2 51:30	11:5
D. S. C.	7	4	—	3 29:43	8:6
Lv. Freiberg	8	3	—	5 38:55	6:10
Dr. Spielvereinigung	8	2	—	6 33:43	4:12
VfL. Reichsbahn	8	2	—	6 31:42	4:12
Lv. Lommahlf	8	1	1	6 27:46	3:13
Tschft. 1877	8	1	1	6 35:56	3:13
Staffel B:					
P. S. V. Dresden	7	7	—	— 49:24	14:0
D. S. C.	8	6	—	2 69:46	12:4
Lg. Jahn Heidenau	7	4	1	2 27:21	9:5
Leubnitz-Neuostra	7	4	1	2 21:20	9:5
Lgmb. Dresden	8	3	2	3 48:51	8:8
SV. Dresdensta	6	2	1	3 27:32	5:7
Volkssportvereinigung	6	2	—	4 26:41	4:8
Sportclub Riesa	7	2	—	5 18:25	4:10
Lv. Klöppke	8	2	—	6 38:48	2:12
Lv. Pulsnitz	8	1	1	6 37:25	3:13

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig C. Jehne

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 6. Januar. Starke Nachtlage und schwaches Angebot trieben die Kurse für Aktien in die Höhe; so gewannen Gorkauer Brauerei 5, Jürgens, Erste Kalm, Stearitz, Sachwert und Elektra je 3, Berliner Kindl sogar 8. Ein großer Teil der Papiere 1,5 bis 2,5 Prozent. Festverzinsliche Werte lagen heut still und angeboten. Sächs. Staatsanleihe 1,25. Dresdner Schahnanweisungen 1,75 Prozent niedriger, während 3prozentige Jittauer Stadtanleihe 2 Prozent anziehen konnten.

Chronik von Dippoldiswalde

Ist ein schönes Geschenk für jung und alt. Zu haben in der Geschäftsstelle der Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde

Achtung! Hausfrauen!

Bettfedern-Ausstellungen

Dippoldiswalde: Dienstag, den 9. Jan. in Stadt Dresden
Schmiedeberg: Mittwoch, den 10. Januar im Hotel zur Post von 11—5 Uhr. — Weiße Gänsefedern 3,50 M., sehr daunig, gereinigt, ohne Schwanz- u. Flügel-federn. — Gänsefedern von 2,50 M. an

Bettfedernverf. B. Wittig, Langenhennersdorf

Kurze Notizen

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat mit sofortiger Wirkung den Landesobmann Reich der Landesbauernschaft Hessen von seinen sämtlichen Ämtern beurlaubt.

Der italienische Unterstaatssekretär für Aeußeres, Suvich, trifft zu dem bereits angekündigten Besuch am 19. d. M. in Wien ein. Sein Aufenthalt in Wien ist für drei Tage vorgezogen.

„Grüne Woche Berlin 1934“

Blut und Boden unsere Lebensbedingungen

In diesem Jahre ist die „Grüne Woche“, die vom 27. Januar bis 4. Februar dauert, nicht nur eine landwirtschaftliche Ausstellung, wie es früher der Fall war. Vielmehr bietet die Agrarpolitik und ihre Grundlagen das Kernstück, an das sich die wirtschaftlichen Sonderschauen anschließen. Die Wirtschaft ist heute nicht mehr Selbstzweck wie im liberalistischen Staat. So wird denn auch in der kommenden Ausstellung der Mensch im Mittelpunkt stehen. Zum ersten Male werden Lebensprobleme des Bauern, deren Bedeutung über das rein Wirtschaftliche weit hinausgeht, ausstellungsmäßig behandelt. Der Deutschen

Bauernkultur

Wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Ehrenhalle des deutschen Bauern wird als Symbol des bäuerlichen Ursprungs deutscher Volkskraft und Kultur und zugleich als Kennzeichen der Hauptaufgabe der Ausstellung das Abbild eines Bluges aus altgermanischer Zeit auf einem wichtigen Sockel stehen. Die Inschrift des Sockels unterstreicht den Sinn nationalsozialistischer Bauernpolitik: Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes. Bilder deutscher Bauernköpfe, Bauernwappen, Ehrenbriefe und Urkunden fänden von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter. Einen Einblick in die gewaltige

Organisation des Reichsnährstandes

der in wenigen Wochen nach dem Sieg des Nationalsozialismus die vielen Organisationen und Richtungen der verpörrten deutschen Landwirtschaft zu einer lebendigen Einheit zusammengesetzt hat, zeigt zum ersten Male der Öffentlichkeit eine Sonderausstellung des Reichsnährstandes. Die Gliederung in die Hauptabteilungen und das vielseitige Wirken des Reichsnährstandes wird in zahlreichen Einzeldarstellungen geschildert. An den agrarpolitischen Teil der Ausstellung schließen sich

zahlreiche Sonderausstellungen

an. So wird Deutschlands Fleischversorgung vom Lebendvieh mit dem Veterinärwesen, der Verwertung des Fleischfleisches bis zur Verarbeitung zu Fleischfertigwaren, Verkauf des Fleischfleisches in vielseitigen Darstellungen gezeigt werden. Ueber Getreidebau und Getreidewirtschaft, Verarbeitungsregeln des Getreides usw. wird ausführlich berichtet werden. Welche Bedeutung der Kartoffelbau für unsere Wirtschaft hat, zeigt eine weitere Sonderschau. „Der Gartenbau“, „Grünland und Futterkonservierung“, „Die Milchwirtschaft im Dritten Reich“, „Deutsche Tabake“, „Deutscher Zucker“, „Die deutsche Kleintierzucht“ sind die Themen weiterer Sonderschauen. Die Veränderung der deutschen Fettwirtschaft zeigt die Sonderschau „Das Fettprogramm der Reichsregierung“, die in allgemeinverständlicher Form die Einzelmaßnahmen des Fettplanes sowie Rohstoffe der Fettwirtschaft und ihre Verarbeitung darstellen wird. „Markt und Landwirtschaft“, diese Sonderausstellung, zeigt, wie es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, den Bauern eine sichere Grundlage für ihre Erzeugnisse zu bieten. „Die Forstwirtschaft im Deutschen Reich“ zeigt Stand, Bedeutung und Aufgaben der deutschen Forstwirtschaft. In einem naturwahr dargestellten Waldstreifen werden die bei der Aufforstung einschlagenden Wege praktisch vorgeführt. „Der deutsche Fisch“ und „Die deutsche Angelfisch-Ausstellung“ sind weitere Sonderausstellungen. Vom 27. bis 30. Januar veranstaltet die Copria eine „Rassefesttagsschau“. Vom 27. Januar bis 1. Februar wird eine besonders umfangreiche Schau sämtlicher Rassekaninchen durchgeführt werden. Vom 1. bis 4. Februar zeigt der Reichsverband für deutsches Rassenwesen die schönsten Rassen aller Rassen. Und an den beiden letzten Tagen, am 3. und 4. Februar, wird die „Deutsche Rassehunde-Ausstellung“ durchgeführt. Den Besuchern der „Grünen Woche“ ist Gelegenheit geboten, die am „Internationalen Reitturnier“ teilnehmenden Turnierperde kennenzulernen. In den verschiedenen Hallen verteilt wird

die Industrie

ausstellen, und zwar werden Landmaschinen, landwirtschaftliche Geräte, Fahrzeuge und Traktoren, landwirtschaftliche Geräte und Artikel, Pumpen und Beregnungsanlagen, Gartenbaugeräte, forstwirtschaftliche Maschinen, Fleischermaschinen und -Bedarfsartikel, Obst-, Gemüse-, Milch-, Fleisch- und Wurstkonserven, Kühleinrichtungen, Blenzuchterzeugnisse und -Geräte gezeigt. In der Halle III werden für die Ausstellung „Der deutsche Fisch“ und „Die deutsche Angelfisch-Ausstellung“ alle Bedarfsartikel und -Geräte zu haben sein, die für den Fischfang, Fischzucht und Fischzubereitung erforderlich sind. Die Halle V ist landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Samereien, Düng- und Futtermitteln, desgleichen Schädlingsbekämpfungsmitteln, Baumschulergewässern, sämtlichen Geräten und Artikeln für den Gartenbau und für die Kleintierzucht

gewidmet. Die Halle VII bringt Artikel der ländlichen Hauswirtschaft.

Die Erbhofenschuldung

Acht Milliarden privatrechtliche Schulden müssen abgelöst werden.

Die Durchführung des Reichserbhofgesetzes wird eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen mit sich bringen. Zu den sich daraus ergebenden Problemen nimmt der Präsident des Verbandes deutscher öffentlicher Kreditanstalten, Dr. Kofotkiewicz, Stellung. Zunächst müsse einmal die auf den Erbhöfen lastende privatrechtliche Verschuldung, die Dr. Kofotkiewicz auf etwa 8 Milliarden RM schätzt, abgelöst werden. Zweitens sei dafür zu sorgen, daß die für die Betriebsführung notwendigen Mittel dem Bauern zur Verfügung stehen, ohne ihn erneut der Gefahr der Verschuldung auszusetzen. Die Erbhofenschuldung könne selbstverständlich nicht im Wege der Schuldenstreichung erfolgen, sie müsse in der Weise durchgeführt werden, daß die privatrechtlichen Lasten der Erbhöfe durch eine aus dem Ertrage zu entrichtende Rente abgelöst werden.

Diese Sanierung größten Ausmaßes soll nach Dr. Kofotkiewicz derart erfolgen, daß die Gläubiger den Gegenwert ihrer ehemaligen Forderungen — und zwar die nicht innerhalb der Mündeljährigkeitsgrenze gesicherten Gläubiger nach entsprechender Abwertung — in der Form von Rentenbriefen erhalten. Die Rentenbriefe sollen einen angemessenen Zins tragen, allmählich getilgt werden und als mündel-fähige fungible Kapitalanlage verwertbar sein. Der Präsident des Verbandes deutscher öffentlicher Kreditanstalten weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Gläubiger sich allerdings Abstriche ihrer dubiosen Forderungen gefallen lassen müssen und daß sich für die Beteiligten, zum Beispiel für die Genossenschaften, daraus neue Probleme ergeben werden.

Die Sicherheit des Pfandbriefkredits werde aber nicht beeinträchtigt werden, da nach dem landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgezet die Deckungsmasse intakt erhalten werden soll. Zu der Frage, der Betriebskredit weist Dr. Kofotkiewicz darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz die Verpfändung des Grundbesitzes für Zwecke des Betriebskapitals ausgeschlossen ist, daß aber an Stelle der Pfand-sicherung die Disziplinargewalt des Nährstandes und seiner Organe trete. Dem Bauern, der seinen Schuldverpflichtungen nicht nachkomme, könne Verwaltung und Nutzung des Erbhofes entzogen werden, wodurch dem Gläubiger die Gewähr dafür gegeben sei, daß er gegenüber pflichtwidrig handelnden Schuldnern geschützt wird. Schließlich ist der Reichsnährstand ermächtigt, gegebenenfalls auf die Mittelung einer geplanten Zwangsvollstreckung hin die Schuld zu übernehmen.

Sehr bedeutsame Folgen deutet Dr. Kofotkiewicz aus dem Erbhofgesetz für die Kreditmärkte an, wobei er besonders auf den erheblichen Verlust an Debitoren bei den landwirtschaftlichen Kreditinstituten hinweist, so daß eine Vereinfachung des Kreditapparates zur Notwendigkeit werden dürfte.

Förderung des Kraftfahrwesens

Grundlegende Änderungen des Automobilgesetzes.

Berlin, 8. Januar.

Auf Grund des kürzlich vom Reichskabinett beschlossenen Änderungsgesetzes zum Automobilgesetz hat der Reichsverkehrsminister drei Verordnungen erlassen, die im Sinne des Wunsches des Führers grundlegende Erleichterungen auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens bringen. Die neuen Verordnungen treten im wesentlichen mit dem 20.



Neuer Befehlshaber im Wehrkreis III.

Unter Beförderung zum Generalmajor wurde Oberst von Bieleben zum Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III als Nachfolger des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnants von Friedl ernannt.

Aufruf des Winterhilfswerks

an die deutschen Stiftungen

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutscher Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Zuschüttungen nicht vorgenommen haben, die Ertragnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des NSDAP Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Ertragnisse dieser Stiftung dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Januar ds. Js. in Kraft. Es handelt sich bei diesen Verordnungen nur um die allerdringlichsten Änderungen der zur Zeit auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens bestehenden Vorschriften. In einigen Monaten ist eine Gesamtmodernisierung des deutschen Kraftverkehrsrechts zu erwarten.

Neuregelung der Ausbildung

Die erste Verordnung beseitigt den Fahrschulzwang und enthält Vorschriften über die Fahrlehrer. Die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern ist den Fahrlehrern übertragen. Wer beruflich Personen zu Führern von Kraftfahrzeugen ausbilden will, bedarf der Erlaubnis der höheren Verwaltungsbehörde. Die Erlaubnis gilt für das ganze Reich. Sie wird nur unter Vorbehalt des Widerrufs und nur zuverlässigen, über 25 Jahre alten Personen erteilt, die für gewissenhafte gründliche Ausbildung volle Gewähr bieten. Die Fahrlehrerprüfung erfolgt durch einen von der höheren Verwaltungsbehörde amtlich anerkannten Sachverständigen. Steht die Eignung des Antragstellers außer Zweifel, so fällt die Fahrlehrerprüfung fort.

Wegfall der amtsärztlichen Untersuchung

Die zweite Verordnung beseitigt den Zwang amtsärztlicher Untersuchung der Schüler als Voraussetzung für die Erteilung des Führerscheines. Dafür wird die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigt, vom Inhaber einer Fahrerlaubnis die Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses auf keine Kosten zu fordern, wenn ihr Bedenken gegen seine körperliche oder geistige Eignung bekannt werden. Dies gilt auch hinsichtlich der Führer von Kleintrafzählern. Für die Beurteilung der körperlichen und geistigen Eignung zur Führung von Kraftfahrzeugen, insbesondere bei etwaiger ärztlicher Untersuchung gelten folgende Richtlinien: Körperverfassung und geistiger Zustand sollen den Anforderungen der Tätigkeit eines Kraftfahrzeugführers entsprechen; es dürfen keine Anzeichen dafür vorhanden sein, daß sie sich in absehbarer Zeit verschlechtern. Andernfalls ist der Bewerber zunächst als nicht geeignet anzusehen und nötigenfalls durch Fachärzte zu untersuchen. Die bisherige Bestimmung, wonach alle drei Jahre eine erneute amtsärztliche Untersuchung angeordnet werden konnte, ist durch die Vorschrift ersetzt, daß die erneute amtsärztliche Untersuchung in „angemessenen Zeiträumen“ angeordnet werden kann.

Die dritte Verordnung stellt die Kraftfahrzeuge der Deutschen Reichsbahn auf die gleiche rechtliche Grundlage, die bisher schon für die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht und der Reichspost bestand. Die Fahrzeuge der Reichsbahn erhalten gleichfalls eine eigene Kennzeichnung; sie werden in Zukunft anstelle der regionalen Kennzeichnung im gesamten deutschen Reichsgebiet die Bezeichnung „DR“ tragen.

Rundgebung der Zollbeamten

Hundertjahrfeier der Gründung des Deutschen Zollvereins.

Anlässlich des demütigen Tages, an dem vor 100 Jahren der deutsche Zollverein geschlossen und damit als Vorläufer der politischen Einigung ein einheitliches Zollband um die deutschen Länder gelegt wurde, hatte der Reichsfinanzminister die Vertreter der deutschen Zollbeamtenchaft zu einer großen Feier vereint.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk

gab in seiner Festrede einen geschichtlichen Ueberblick über das Werden des Deutschen Zollvereins. Er erinnerte an die bösen Jahre nach den Freiheitskriegen, der Zeit tiefer Enttäuschung über das Scheitern des nationalen Einheitsgedankens. Er wies darauf hin, daß in Preußen damals nicht weniger als einige 60 verschiedene Zoll- und Abgabe-Tarife bestanden hätten mit ebenso zahlreichen Zollschranken und Zollgrenzen innerhalb der preussischen Gebiete. So wie in Preußen sei es auch in fast allen deutschen Staaten gewesen. Die Dringlichkeit einer Ordnung der Verhältnisse habe die Regierungen der größeren Bundesstaaten veranlaßt, wenigstens für ihre Gebiete ein einheitliches Zollsystem zu schaffen. So hätten Bayern, Württemberg und 1818 auch Preußen ihre sämtlichen Binnenzölle aufgehoben.

Der Minister würdigte dann die Verdienste des preussischen Finanzministers Moß, besonders Schwerin, so führte er u. a. aus, war damals die Not der deutschen Landwirtschaft, in der unzählige Betriebe zum Erliegen kamen. Die glückliche Ausgestaltung des preussischen Zollsystems ließ immer mehr Kleinstaaten sich dem preussischen Zollsystem anschließen. Im Jahre 1828 begannen unter tätiger Vermittlung des Buchhändlers Freiherrn von Cotta Verhandlungen mit Süddeutschland, die den Keim zu der späteren Zoll-einigung legten. Die Brücke über den Main war damit geschlagen, wenn auch der Vertrag zunächst nur ein provisorischer war.

Am 1. Januar 1834 trat der deutsche Zollverein in Kraft. Die inneren deutschen Schlaabäume fielen, und

ein neues Glied war in die lange Kette der Zeiten eingefügt, die den Markgrafenstaat der Hohenzollern bis zur Kaiserkrone hinaufführten.

Bald zeigte der Zollverein seine segensreiche Wirkung. Die industrielle Kraft erstarke zusehends. Die Ausfuhr der deutschen Fertigfabrikate hob sich im ersten Jahrzehnt der Zollvereinsgeschichte um mehr als 50 v. H. Neben Mos gab es als zweitem geistigem Vater des Zollvereins dem Staatsminister Max von Saldern Dank und Anerkennung.

Das 100jährige Jubiläum des deutschen Zollvereins, so schloß der Minister, bedeutet keinen toten Gedanktag. Uns, die wir im vergangenen Jahre den Ausbruch des Volkes mit heißer Freude erlebt haben, ist die Gründung des Zollvereins, dieser Durchbruch aus der Enge in die Weite kein totes geschichtliches Ereignis. Es ist vielmehr symbolisch für das Gelingen unserer Tage und ein Ansporn, in unserem Leben und in unserer Tagesarbeit rechte Mitarbeiter im Dritten Reich zu werden, das Adolf Hitler uns geschenkt hat.

Mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichstanzler schloß Graf Schwerin von Krosigk seine Festrede.

Sozialismus und Autorität

Deutsch-französisches Jugendtreffen in Berlin.

Auf dem Treffen deutscher und französischer Jugend des Solbergkreises sprach Hajo von Hadeln, der Führer der Berliner Studentenschaft, über das Thema: „Jugend und Sozialismus“ und gab damit den Vertretern des alten Frankreich ein Bild unseres einheitlichen Wollens. Im Arbeitsdienst und im SA-Dienst habe die junge Mannschaft die Volksgemeinschaft gefunden, die dem Dritten Reich die Kraft gibt. Um zu sich selbst zu kommen, habe Deutschland sich vom Judentum befreien müssen, das auf vielen Gebieten ungünstige Einflüsse ausgeübt habe.

Der Schriftsteller Pierre Drieu la Rochelle antwortete mit einem Vortrag über das Autoritätsgefühl bei der französischen Jugend. Frankreich fühle sich nicht als Sieger, denn es habe auch zu viele Wunden empfangen. Die deutsche sozialistische Sportauffassung verstehe er selbst gut. Der Redner erkannte an, daß Deutschland nicht durch Theorien, sondern durch eine verknüpfte Rasse seiner Führer den Sozialismus verwirklichen wolle. Wenn der französische Nationalismus das auch noch nicht verstehen könne, so müsse er es doch vorzuzugsvoll glauben.

Gebietsführer Jahn von der Berliner Hitler-Jugend lud die Teilnehmer des Jugendtreffens zu einem Singkreis ein. Für die außerordentlich eindrucksvollen Darbietungen dankte ein französischer Kamerad, der an Adolf Hitlers Parole erinnert: Frieden mit den anderen Völkern und Ehre für alle. Ferner waren die Teilnehmer einer Einladung zur Aufführung des Stücks „Am Himmel Europas“, das am 1. März geföhrt. Der Beifall, den die Darbietung der Beschlüsse deutscher und französischer Jugend beim deutschen Jubiläum einmütig fand, überzeugte die französischen Gäste von dem Friedenswillen Deutschlands.

Pariser Stimmen zum Jugendtreffen.

Das Pariser Blatt „Route Temps“ bringt einen längeren Bericht über das deutsch-französische Jugendtreffen in Berlin. In einem Nachwort zu der Theateraufführung „Am Himmel Europas“, bei der es zu lebhaften Sympathieausdrücken gekommen war, schreibt das Blatt, diese Sympathiegefühle verdienten, hervorgehoben zu werden; sie erlaubten, in den Kongress der deutschen und französischen Jugend wirkliche Hoffnung zu setzen.

„Kraft durch Freude“ beginnt ihr Wert

Die ersten Urlaubszüge starten im Februar.

Berlin, 8. Januar.

Auf der zweiten Arbeitstagung der Amtswalter der Gewerkschaft „Kraft durch Freude“ wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß schon im Februar die ersten Urlaubszüge der Gewerkschaft „Kraft durch Freude“ starten können. Es ist zunächst an die qualifizierten und würdigsten Arbeiter gedacht, die Industrie werde hier fördernd mitwirken, die Kosten seien für jedermann erschwinglich. Noch im Januar werden, um Erfahrungen zu sammeln, zwei Skireisen ins Riesengebirge unternommen. Für die Körperkultur, die sofort beginnen, stehen ganz hervorragende Sportlehrer zur Verfügung. In Kürze wird im Berliner Schauspielhaus die Erlauführung der Freizeitorganisation stattfinden.

Kritische Lage in Paris

Politische Rückentwicklung des Stavisky-Standals.

Paris, 8. Januar.

Wie der „Matin“ meldet, hat Ministerpräsident Chaulems den Kolonialminister Daladier ersucht, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Dieser habe jedoch das Gesuchen abgelehnt. Chaulems habe darauf den Rücktritt des gesamten Kabinetts ins Auge geföhrt, der am heutigen Montag erfolgen solle. Wie das Blatt weiter meldet, ist zu erwarten, daß der Staatspräsident Lebrun den Rücktritt des Kabinetts annehmen und Chaulems beauftragen werde, das Kabinett umzubilden. Dieses werde sich dann am Dienstag der Kammer vorstellen. Chaulems werde versuchen, Herriot zur Mitarbeit zu gewinnen.

Erfolgreiche Nachforschungen nach Stavisky

Die Nachforschungen nach dem Russen Stavisky sind bisher vergeblich geblieben. Eine Agentenmeldung aus London, daß in der Nähe der Kap Verdischen Insel ein Passagier des Dampfers „Alpha“ über Bord gesprungen sei, und daß es sich bei diesem vermutlich um Stavisky handele, wird hier mit starkem Zweifel aufgenommen. Die Ehefrau des Schwablers Stavisky, die seit acht Tagen in einem vornehmen Pariser Hotel wohnte, ist seit Sonnabendfrüh mit ihren Kindern verschwunden.

In Bagnone ist die gerichtliche Untersuchung in vollem Gange. Der Vetter des Leihhauers Tissier versucht jetzt, dem Bürgermeister Garat die Schuld in die Schuhe zu schieben, da alle Finanzoperationen mit seiner Zustimmung durchgeführt worden seien. Garat wies diese Anschuldigungen entrüstet zurück, doch mußte er schließlich zugeben, daß

er mehrmals seine Beziehungen habe spielen lassen, um eine Klagerhebung seitens der Versicherungsgesellschaften zu verhindern, die Kassenheine des Bagnonner Leihhauses besäßen, und deren Einlösung Schwierigkeiten bereitete. Auch die Pariser Zeitung „La Volonté“ soll mit Stavisky in Verbindung gestanden haben.

Die bisherige Untersuchung der Kassen des Leihhauses von Bagnone hat ergeben, daß die über kleinere Summen ausgestellten Kassenheine durch entsprechende Pfänder voll gedeckt sind. Der Kontrollbeamte des Bagnonner Leihhauses soll übrigens ein willkürliches Werkzeug in den Händen Tissiers gewesen sein, der wiederum seine Betrügereien so lange nur deshalb durchführen konnte, weil der Kontrollbeamte seinerseits als ehrbarer Mann galt.

Vor Abschluß des Balkan-Paktes

Gegen Bulgariens Revisionsansprüche.

Von glaubwürdiger Seite verlautet, daß der Abschluß eines Balkan-Paktes zwischen der Türkei, Griechenland, Südbalkan und Rumänien mit Sicherheit zu erwarten sei. Der Beitritt sei der bulgarischen Regierung offen gehalten worden, vorausgesetzt, daß sie den Status quo anerkenne. Der Pakt richtet sich also gegen die Revisionsansprüche Bulgariens.

Die Unterredung des griechischen Außenministers Magimos mit Mussolini dürfte an der Sachlage nichts mehr geändert haben, wenn auch Magimos wahrscheinlich versichert haben wird, daß Griechenland an seinem Freundschaftsvertrag mit Italien aufrichtig festzuhalten gedenke. Der Balkan-Pakt wird natürlich die Anerkennung der Grenzen der beteiligten Staaten gegenüber benachbarten, nichtbeteiligten Staaten nicht betreffen, so etwa die italienisch-südbalkanische Grenze oder die Grenzen Ungarns.

Merke! Neuigkeiten

Eine schwere Familientragödie ereignete sich in der Hildburghausener Straße 203 in Berlin-Lichterfelde. Der 64 Jahre alte Schriftfeger Max Jordan löbte dort seine 59jährige Ehefrau Bertä im Bett durch einen Kopfschuß. Jordan stülte sich dann mit dem Rücken gegen sein eigenes Bett und brachte sich ebenfalls einen Schuß bei, der sofort tödlich wirkte. Durch die Schüsse herbeigerufen, entdeckte die Tochter, die mit den Eheleuten die Wohnung teilte, die furchtbare Tat. Das Motiv der Tat dürfte in Krankheit und Lebensüberdruß zu suchen sein, um so mehr, als der Mann arbeitslos war.

Ein Bergmann verunglückt. Auf der Zeche Concordia in Oberhausen wurde der 39 Jahre alte Hauer Johann den Hartog von sich lösendem Gestein so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unermündliche Kinder.

Zweites Todesopfer des Baseler Banküberfalles. Als zweites Opfer des Raubüberfalles auf die Bank in Basel ist der durch Kopfschüsse schwerverletzte Kassierer gestorben.

Rinderkerben und Betriebseinkerkungen in Nordböhmern

Diphtherie und Scharlach sind in mehreren nordböhmischen Ortschaften so stark aufgetreten, daß viele Schulen geschlossen werden mußten. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Das Umsichgreifen der Seuchen, die vielfach Todesopfer fordern, ist zum großen Teil auf die Unterernährung der Kinder und schlechte wirtschaftliche Verhältnisse der Eltern zurückzuführen. In der Grenzstadt Georgswalde sind bisher sieben, in Trautenau fünf Todesfälle zu verzeichnen. Auch in Nigsdorf und Warnsdorf wurden mehrere Kinder von der Diphtherie dahingerafft.

Die Knopffabrik Rudolf Fischer jun. in Nigsdorf hat ihren Betrieb fast gänzlich einstellen müssen, wodurch neuerlich etwa hundert Arbeiter brotlos werden. Auch die Stahlwarenfabrik Franz Frenzel steht vor der völligen Auflösung ihres Betriebes.

Gegen den erbkranken Nachwuchs

Von Bg. Ministerialrat Dr. G. L. Berlin, Reichsministerium des Innern.

Der Sachbearbeiter des am 1. Januar in Kraft tretenden Gesetzes stellt uns die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung.

Während in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden auch beim Menschengeschlecht die natürlichen Kräfte eines Reinigungsprozesses wie bei allen Geschöpfen der Natur wirksam waren und die Ausmerzung der erbkranken, hilflosen und sozialen Einzelwesen vor sich gegangen ist, hat die Zivilisation diesen natürlichen Vorgang ins Gegenteil verkehrt! Die Errungenschaften der Naturwissenschaften und der medizinischen Wissenschaft ermöglichen es uns, sehr viel mehr als früher alles Kranke und Schwache zu erhalten. Auf diese Errungenschaften und ihre Anwendung können wir nicht verzichten, da wir eine in Jahrhunderten gewordene Weltanschauung nicht von heute auf morgen ändern können. Es muß weiter wie bisher für alle unglücklichen Geschöpfe gesorgt werden, aber was wir tun können, das ist die Vorsorge für das kommende Geschlecht! Wir können den Nachwuchs der erbkranken Person unterbinden. Wir können vermöge des hohen Standes der medizinischen Wissenschaft und der Chirurgie ein Kompmittel ohne Gefährdung der zu operierenden Personen einleihen, um die kommenden Generationen mehr und mehr von den vererblichen Krankheiten zu befreien. Wir können Personen, die an den im Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses genannten Krankheiten leiden, sterilisieren. Dies ist zulässig bei angeborenem Schwachinn, bei Geisteskrankheiten, bei schweren vererblichen körperlichen Leiden und Mißbildungen, wie bei schwerem Alkoholismus. So wie es uns gelungen ist, durch die Lehren der allgemeinen Hygiene Krankheiten und ihre Verbreitung, z. B. Seuchen, zu verhindern, so haben wir mit der Sterilisationsoperation ein Mittel in der Hand, die Vererbung von Krankheiten zu verhindern, der nach uns kommenden Generation das gleiche Schicksal, aber auch schon den lebenden Familien unendliches Leid und Opfer zu ersparen.

Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes ist soeben vom Reichsminister des Innern im Benehmen mit dem Reichsminister der Justiz erlassen, da das Gesetz am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist. Darum ist es notwendig, das Verständnis für die Durchführung des Gesetzes zu wecken.

Die Sterilisation oder Unfruchtbarmachung im Sinne dieses Gesetzes ist keineswegs gleichbedeutend mit der Kastration, sondern Kastration nennt man die Entfernung der Keimdrüsen selbst. Während die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen eine körperliche und seelische Veränderung des operierten Menschen mit sich bringt, ist dies bei der Sterilisation nicht der Fall. Es handelt sich also um verhältnismäßig geringe Eingriffe, die dem Operierten allein die Möglichkeit nehmen, sich fortzupflanzen und so wieder erbkrante, unglückliche Nachkommen zu zeugen.

Nach § 1 des Gesetzes darf die Unfruchtbarmachung nur dann vorgenommen werden, wenn sie von einem Erbgesundheitsgericht für notwendig erklärt worden ist. Das Vorhandensein einer der im Gesetz genannten Krankheiten muß ärztlich festgestellt worden sein, ehe der Eingriff ausgeführt werden darf, andererseits ist es die Pflicht des Erbgesundheitsgerichts, vorher zu prüfen, ob nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten sein wird, daß die Nachkommen des Erbkranken an schweren körperlichen oder geistigen Erbkranken leiden werden. Das Erbgesundheitsgericht, das aus einem Richter und zwei erfahrenen Ärzten bestehen wird, muß daher die Gewähr dafür bieten, daß die geforderten Voraussetzungen für die Zulassung des Eingriffes erfüllt sind.

Wie sehr der Befehlgeber bemüht gewesen ist, Härten zu vermeiden, geht daraus hervor, daß bei Personen, bei denen infolge hohen Alters oder aus anderen Gründen eine Fortpflanzung nicht mehr in Frage kommt, der Antrag zur Sterilisation nach Artikel 1 der Verordnung überhaupt nicht gestellt werden soll, desgleichen bei Personen, die aus anderen Gründen dauernd anfallsbedürftig sind. Auch soll die Unfruchtbarmachung nicht vor Vollendung des zehnten Lebensjahres vorgenommen werden.

Die erbkranken Personen und deren Vertreter sind vor Einleitung des Verfahrens über die Art, die Notwendigkeit des Eingriffes und seine Folgen aufzuklären. Am anderen Ende des Staates die Möglichkeit der Kontrolle zu geben, sollen nach Artikel 3 der Durchführungsverordnung die erbkranken Personen dem Amtsarzt gemeldet werden.

Für die Ausführung des chirurgischen Eingriffes sollen nur staatliche und kommunale Krankenanstalten oder solche Privatanstalten bestimmt werden, die sich dazu bereit erklären und die andererseits die volle Gewähr dafür bieten, daß der Eingriff von einem chirurgisch geschulten Arzt sorgfältig ausgeführt wird.

Die Kosten des gerichtlichen Verfahrens trägt nach § 13 des Gesetzes die Staatskasse, die Kosten des Eingriffes bei versicherten Personen die Krankenkasse, bei Hilfsbedürftigen der Fürsorgeverband, bei allen übrigen die Staatskasse.

Hat der Unfruchtbarzumachende nicht allein den Antrag gestellt, so ist ihm ferner mitzuteilen, daß der Eingriff auch gegen seinen Willen vorgenommen werden muß. Der Befehlgeber gibt aber dem für das letzte Urteil zuständigen Gericht die Möglichkeit, die zwangsweise Vornahme des Eingriffes beim Vorliegen besonderer Umstände auszusetzen, so lange sich der Unfruchtbarzumachende in einer geschlossenen Anstalt befindet, die volle Gewähr dafür bietet, daß die Fortpflanzung unterbleibt, und wenn dadurch der Allgemeinheit und der öffentlichen Hand Kosten nicht erwachsen. Allerdings begibt sich der Erbkrante damit in freiwillige Verwahrung, aus der er nur dann entlassen oder beurlaubt werden darf, wenn er unfruchtbar gemacht worden ist, oder wenn die Voraussetzungen, die zu dem Urteil führten, nicht mehr bestehen.

Damit hat der Befehlgeber den Gerichten das Recht eingeräumt, dem Willen des Unfruchtbarzumachenden oder seines gesetzlichen Vertreters weitgehend Rechnung zu tragen, ohne den Zweck des Gesetzes zu gefährden; denn der Sinn und das Ziel des Gesetzes sind es ja, die Fortpflanzung der Erbkranken zu verhindern.

Doch abgesehen von der Erreichung dieses Zieles wird der Gewinn ein doppelter sein. Wird nunmehr nicht jeder überlegen, ob er erbgelund ist? Wird sich nunmehr nicht die Kenntnis von den Gesetzen der Vererbung im Volke durchsetzen? Werden die Verlobten nicht danach fragen, ob sie erbgelund sind? Jetzt erst wird die Eheberatung einen Sinn bekommen und die Erfolge dieses Gesetzes ergäuzen!

Im Völkerverleben haben wir mit Generationen zu rechnen! Der kommenden Generation aber haben wir Erbgelundheit zu sichern, das ist unsere Aufgabe, mit der wir ein neues Zeitalter des öffentlichen Gesundheitswesens, das Zeitalter der Erbgesundheits- und Rassenpflege einleiten.

Sächsischen Nachrichten

Schwepnitz. Der schrankenlose Bahnübergang. Wieder ereignete sich hier an einem schrankenlosen Bahnübergang ein Unfall, der zum Glück ohne schwere Folgen verlief. Ein von Schmorkau kommender Lastkraftwagen fuhr gegen den letzten Wagen eines vorüberfahrenden Eisenbahnzuges. Der Lastkraftwagen wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß es dem Kraftwagenführer nicht mehr gelungen war, auf der glatten Straße den Wagen zum Halten zu bringen.

Bischofsverda. Ein Unglückshaase. Auf der Bautzener Landstraße war ein Hase in den Lichtkegel eines Personkraftwagens geraten. Der Führer bremste, um das Tier nicht zu überfahren. Dabei geriet der Wagen auf der glatten Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben, wobei der Benzintank explodierte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon; das Auto verbrannte vollständig.

Langbartsdorf. Ein alter Brauch lebt auf. Der hiesige Männergesangsverein läßt zu Beginn des Sängerjahres 1934 einen alten Brauch wieder aufleben; es handelt sich um den sogenannten „Lichterzug“, wie er noch vor sechzig Jahren Sitte war. Punkt 8 Uhr abends verlief jeder Sänger, eine alte Laterne in der Hand, ein Tuch um den Hals und eine Weife im Mund, sein Haus und strebte dem

Bergschlüssel zu. Bei Vaternersheim wurden dann schon Weihnachts- und Volkstheater gefungen.

Obernhausen. Drei Kinder beim Rodeln verunglückt. Beim Rodeln auf dem Klitzberg am Gessingplatz fuhren vier Schuttnaben im Alter von 10 bis 11 Jahren den Berg hinunter und prallten beim Einbiegen auf den Gessingplatz gegen eine Telegraphenstange. Der eine Knabe fiel unverletzt vom Schlitte, die anderen wurden schwer verletzt. Ein Schüler erlitt größere Fleischwunden am Oberschenkel, der zweite brach Unter- und Oberkiefer, während der dritte gefährliche Unterleibsverletzungen davontrug.

Schneeberg. Zur Großen Armee. Der älteste männliche Einwohner, der Kriegsinvalide Hermann Arnold, ist am Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er hatte an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teilgenommen und war Ehrenmitglied mehrerer Militärvereine sowie der Stahlhelmkriegergruppe.

Grimma. Ein vorbildlicher Arbeitgeber. Dem Fabrikanten Ferdinand Walther in Grimma wurde in besonderer Weise durch den Ortsgruppenleiter Wappler das Bildnis des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, überreicht, und zwar als Anerkennung der besonderen Anstrengungen, die Walther für die Aufbaubarbeit des Führers machte. In dem von 300 Arbeitern belegten Wert Walthers sind im Laufe des Jahres 1933 35 Angestellte und Arbeiter neu eingestellt worden; außerdem machte sich Walther durch namhafte Gaben an die NS-Wohlfahrt und durch seine großzügige Fürsorge für seine Arbeiter verdient.

Leipzig. Reichswehr hilft. Oberst Friderici, der Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments, teilte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler mit, daß aus den Einnahmen des vom 6. bis 8. Oktober vergangenen Jahres veranstalteten Reichswehr-Wohlfahrts-Sportfestes 3251 RM als Reinerlös abgeführt werden können. Dr. Goerdeler sprach dem Kommandeur, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments den herzlichsten Dank dafür aus, daß die Leistungen der Soldaten auf sportlichem Gebiet in den Dienst der Wohlfahrt gestellt worden seien.

Leipzig. 250000 Winterhilfslose verkauft. Die grauen „Glücksräuber“ haben hier einen großen Erfolg zu verzeichnen: Sie konnten bis jetzt 250000 Postbriefe abgeben. Ueber 21000 RM wurden an Gewinnen ausgezahlt.

Leipzig. Oberleutnant von Carlowitz f. Der königlich sächsische Oberleutnant a. D. von Carlowitz ist an den Folgen einer Kriegsverletzung gestorben. Er begann seine militärische Laufbahn beim Jägerbatt. 13; im Weltkrieg gehörte er den 9. Inf.-Regt. 133 an, wurde 1918 sehr schwer verwundet und kam dann zum Ersatzbattalion des Inf.-Regts. 107.

Leipzig. Rubin und Nadelreich. Ende 1932 machte der Riefenschwindel von sich reden, den die Firma Rubin & Comp. unter Beihilfe des Salomon Nadelreich bei der Ausnützung einer Wäschefabrik begangen hatte. Die Inhaber wurden flüchtig und über die Firma wurde der Konkurs verhängt. Jetzt mußte der Konkurs über die Firma, über Aron gen. Arnold Rubin und über Salomon Nadelreich mangels Masse eingestellt werden.

Chemnitz. Die Reichspost im Kampf gegen den Winter. Nachdem sich die durch Raufreif und Eisbruch im Oberen Erzgebirge entstandenen Schäden im Fernsprechnetz einigermaßen übersehen lassen, machte ein Vertreter der Oberpostdirektion der Presse nähere Mitteilungen über die von den Telegraphenbauämtern durchgeführten Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im gesamten Bezirk 600 Leitungstangen gebrochen, 1500 Kilometer Anschließleitung und 1200 Kilometer Fernleitung wiederherzustellen waren. Die schwersten Schäden waren dadurch entstanden, daß versteinerte Äste von den Bäumen fielen und die Drähte durchschlugen; der Zug der noch festhängenden vereisten Drähte wurde zu stark, so daß die Masten sich umlagten. Ingesamt wurden im Chemnitzer Bezirk von den Bautrupps 450 Arbeiter eingesetzt, die in kurzer Zeit Bewältigtes leisteten trotz Frost und Nebel. Bis auf einige Aufräumungsarbeiten, die sich noch einige Wochen hinziehen können, ist von der Reichspost aus alles getan worden, um die Bewältigungen

der vorweihnachtlichen Witterungstatastrophe obweg zu befehlen.

Meerane. Diamantene Hochzeit. Im angrenzenden Seiseritz konnten am Sonnabend der Werkmeister Julius Waldau mit seiner Frau Wilhelmine geb. Junge das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit.

Zwickau. Den Erfolg der Ehestandsdarlehen beweist die Tatsache, daß in der Zeit vom 18. Juli bis 31. Dezember 1933 beim Standesamt 143 Aufgebote von Brautpaaren mehr beantragt worden sind als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; es wurden 109 Ehefestlegungen mehr vollzogen als in der genannten Zeit des Jahres 1932. Von insgesamt 219 Anträgen auf Gewährung von Ehestandsdarlehen, von denen einige zurückgezogen bzw. abgelehnt wurden, sind bisher 167 mit einem Gesamtbeitrag von über 100 000 RM entsprochen worden.

Zwickau. 110 neue Siedlerstellen. Im Ortsteil Ebersbach sollen, sobald besseres Bauwetter eintritt, im Anschluß an die dort schon bestehenden 30 Stadtrandbedlegungen noch 55 Zweifamilienhäuser mit insgesamt 110 Siedlerstellen errichtet und im Herbst dieses Jahres bezogen werden. Die Siedler erhalten je 2250 RM staatlichen Bauzuschuß.

Eine sehenswerte Eisenbahnausstellung im Leipziger Untergrundbahnhof

Am Sonnabend wurde im Leipziger Untergrundbahnhof, unter der Schalterhalle Ost, eine von der Reichsbahndirektion Dresden eingerichtete umfangreiche Eisenbahnausstellung eröffnet. Die Ausstellung soll in erster Linie für den Eisenbahngedanken im Volk werden. Es ist eine Bahnhofsanlage im Kleinen zu sehen, halb Spielzeug, tatsächlich aber belehrend und unterrichtend im weitesten Sinn. Es wird an fahrenden Eisenbahnzügen der gesamte Personenverkehr auf der Strecke und auch die Wirkung der Sicherheitsanlagen gezeigt; der Betrachter gewinnt auch einen leichten

Turnen - Sport - Spiel

Dippoldiswalder Fußball am Sonntag

To. Höchendorf 1 — ATW. Dippoldiswalde 1:3:8 (1:4).
Wenn die ATW-Anhänger von der ursprünglich aufgestellten Mannschaft einen sicheren Erfolg erwarteten, so werden sie durch eine am Sonnabend eingetretene Mißbockschaft dieser Zuerstvertraute. Infolge Differenzen mit dem Bau betriebs der neuen DFB-Pässe (sollen ehemaligen Mitgliedern des 1927 aufgelösten V. m. b. V. Vereins V. f. B. Dippoldiswalde werden nicht eher die neuen Pässe ausgehändigt, bis sie damals von diesem Verein rückständig gebildeten Verbandsbeiträge zu ihrem Anteil beglichen haben) mußten Voigt, Rahn und Scholze für das Höchendorfer Spiel ausbleiben. Die Mannschaft mußte also in folgender Aufstellung spielen:

Seine Zimmermann Weiske
Müller Böner 2 Leyter
Wünschmann Langbein Mattha Östner 1 Wolf

Glücklicherweise waren alle Befürchtungen grundlos; die Mannschaft legt sich von Anfang an mächtig ins Zeug und kann schon in der 4. Minute durch Langbein und in der 8. Minute durch Böner 1 zwei schöne Tore vorlegen. Doch schon in der 10. Minute wird Höchendorf ein Elfmeter zugesprochen, der über den Händen des Torwächters ins Netz geht. 2:1. Höchendorf macht sich jetzt frei, abwechselnd ist einmal das Höchendorfer, einmal das ATW-Hellblitz im Gefähr. In der 22. Minute Handelfmeter. Mattha tritt unhalbar in die linke untere Ecke. 3:1. Schon in der 27. Minute heißt es wieder durch Mattha 4:1. Höchendorf läßt nicht locker und kämpft, bekommt in der 33. Minute Elfmeter zugesprochen. Seine hält. Es bleibt 4:1 bis zur Pause. Nach Wiederanpfiff steht es so aus, als ob Höchendorf mit allen Kräften den Ausgleich erzwingen will. Schon in der 51. Minute heißt es 4:2. In der 57. Minute kam nach Elfmeter 4:3. Man hat das Empfinden: Wer das nächste Tor schießt, gewinnt das Spiel. Endlich in der 67. Minute ist der Baum gebrochen. Nach schöner Flanke von Wolf schießt Langbein zum 5. Tore ein. In der 71. Minute wird Mattha im Strafraum unfair gelegt, der Elfmeterball landet von ihm getreten in der rechten oberen Ecke. 6:3. Höchendorf gibt den Kampf noch nicht auf, aufopfernd kämpft seine Hintermannschaft. Trotzdem kann der gute Sturm der ATW durch Langbein in der 81. und Mattha in der 88. Minute auf 8:3 erhöhen. Mit diesem Ergebnis endete dieses schöne, flotte Spiel, von dem jeder jeder der ca. 300 Zuschauer — die Dippoldiswalder Schlachtenmüller waren allein mit zwei Ausnahmen vertreten — restlos begeistert war. Die Mannschaftskritik: Höchendorf stellte eine junge, schnelle und auch technisch gute Elf, die noch manchem Gegner gefährlich werden wird. Lediglich der rechte Flügel des Sturmes und der linke Läufer fielen etwas ab. Beim ATW war der Sturm groß in Fahrt. Aber auch in der Hintermannschaft gab es keinen Verfall. Schi-Ni Lohse, G.W. Rabenau, leitete einwandfrei. Mit diesem Sieg rückt ATW mit 13:3 Punkten an die 2. Stelle der Tabelle hinter ÖstW. Freital.

To. Höchendorf 2 — ATW. Dippoldiswalde 2:7:17 (3:11).
Die 2. Mannschaft hatte, durch Voigt, Rahn, und Scholze aus der 1. Elf verdrängt, keine große Mühe, der trotzdem beachtlichen 2. Elf der Höchendorfer eine glatte Niederlage zu bereiten. Die Tore fielen durch Dichtl 1 (7), Scharfe 2 (5), Scholze 2, Dichtl 2 (2) und Böhme (1).

Sportfreunde Dresden auch im Rückspiel siegreich

Trotz der zum Teil recht schlechten Plätze konnten in der Bauklasse 4 Spiele ausgetragen werden. Nur das Treffen Leipzig-Schönefeld gegen Wegr Chemnitz fiel aus. In den übrigen Spielen blieben die führenden Mannschaften siegreich.

Sportfreunde Dresden — Tgmb. Pina 4:0 (3:0).
Auch im fälligen Rückspiel mußte sich der langjährige Turnmeister schlagen lassen. Er zeigte im allgemeinen kein schlechtes Spiel, kam aber gegen den riefigen Elfer, das ausgezeichnete Stellungsspiel und das trotz des schlechten Bodens bedeutend bessere Zuspiel von Ol Dresden nicht auf.

Geographendorf — TuB. Verdau 6:7 (3:4).
Gleichwertige Leistungen beider Mannschaften. Durch schneller Entschlossenheit vor dem Tore ein knapper Sieg der Gäste. Die Bezirksklasse:

In Ueberrassungen sind zu buchen die Siege von Kloßche über Tgmb. Dresden, Polizeisportverein Dresden über Tgmb. Jahn Heidenau und das Unentschieden von Christlicher Verein Junger Männer gegen SC. 04 Freital.

SC. 04 Freital — TuB. Verdau 5:2 (4:1).
Guts Muts gewann auch das Rückspiel und behielt wie im Vorspiel mit 3 Toren die Oberhand. Die Spielvereinigung hielt sich verhältnismäßig gut.

To. Rosen — To. Komnisch 4:2 (2:1).
Auf dem vereinten Spielfeld konnten sich beide Mannschaften nicht richtig entfalten.

To. Freiberg — VfL. Reichsbahn Dresden 5:4 (2:3).
Wieder holten sich die Freiburger einen verdienten Sieg, wenn er diesmal auch etwas knapp ausfiel.

SC. 04 Freital — Christl. Verein Junger Männer 5:5 (2:3).
Christl. fand sich mit dem recht nassen Boden besser ab und konnte durch großen Spielfreier mit 2 Toren in Führung gehen. Freital holte dann auf; im Endspurt sicherte sich Christl. doch noch den verdienten Ausgleich.

Turnerschaft 1877 — Dr. Sportklub 5:6 (5:2).
Beide Mannschaften konnten sich wegen der schlechten Bodenverhältnisse nicht in ihrem vollen Können entfalten.

ÖstW. Dresden — Tgmb. Jahn Heidenau 4:1 (3:1).
Der ÖstW. kam zu einem höheren Siege, obwohl er durchaus nicht mühelos war, denn Heidenau lieferte ein äußerst flottes Spiel, bei dem es allerdings öfter vor dem Tore verlagte.

Td. Pulsnitz — Dr. Handballklub 7:9 (6:3).
Trotz des glatten Bodens lieferten sich beide Mannschaften in Pulsnitz einen jederzeit spannenden und offenen Kampf, den der DSK. nur durch Glück für sich entschied.

Tgmb. Dresden 1 — To. Kloßsche 1:2:6 (0:4).

Verchiedener Sport

Ueberrassungen in der sächsischen Fußball-Gauliga

Drei Mannschaften punktgleich an der Spitze, so lautet das Ergebnis des ersten Spieletages zu Beginn der zweiten Spielreihe in Sächsischen Fußball-Gauliga. Der Spitzenreiter, Dresdner SC, erlitt in Leipzig durch den VfB Leipzig eine einwandfreie 2:0-Niederlage, die ihn in eine Reihe mit den Leipziguern sowie Guts Muts Dresden zurückwarf, denn alle diese Mannschaften haben nun mit je vier Verlustpunkten Gleichstand erzielt. Die weiteren Spiele gewinnen dadurch stark an Interesse. Guts Muts Dresden holte sich gegen den Chemnitzer SC nur knapp mit 4:3 beide Punkte. Den höchsten Sieg erlitt der Polizeisportverein Chemnitz, der den 1. Vogtl. FC Plauen durch ein 6:0 auf den letzten Platz zurückwarf. In den beiden übrigen Spielen gab es ebenfalls große Ueberrassungen. VfB Glaucha verlor auf eigenem Platz gegen SC Pflanz mit 1:4 und Wader Leipzig hatte in Plauen gegen Sport- und SC Plauen mit 5:6 das Nachsehen, wodurch die Leipziger hart zurückfielen, während die Plauerer auf den sechsten Platz in der Tabelle gelangten. Tabellenstand: Dresdner SC 43:10 Tore, 18:4 Punkte; VfB Leipzig 30:12 und 15:4; Guts Muts Dresden 30:26 und 18:4; Polizei Chemnitz 51:19 und 14:8; VfB Glaucha 26:23 und 10:10; Sport- und SC Plauen 28:48 und 9:13; Chemnitzer SC 17:31 und 7:13; Wader Leipzig 34:25 und 8:14; SC Pflanz 27:43 und 7:15; Spielog. Falkenstein 14:41 und 4:16; 1. Vogtl. FC Plauen 13:35 und 5:17.

In den vier sächsischen Bezirken gab es lediglich in Leipzig und Dresden-Bauhen mehrere Treffen in der Bezirksklasse, während in Chemnitz und Plauen-Zwickau die meisten Spiele wegen schlechter Platzverhältnisse ausfielen.

Im Bezirk Leipzig erlitt der Tabellenführer TuB durch VfL Olympia 98 eine überrassende 0:3-Niederlage, Fortuna liegt nun in Führung. Die Spiele Elbnick-Fortuna und Weil Leipzig-Sportfreunde fielen aus. SC 99 Leipzig siegte mit 7:1 gegen VfB Jwanau, VfB Leipzig-Paunendorf mit 2:0 gegen VfB Holzhausen und Spielvereinigung Leipzig mit 3:2 gegen die Sportfreunde Markranstädt.

Im Bezirk P l a u e n - Z w i c k a u gewann der Tabellenführer Konordia Plauen mit 4:1 gegen VfB Plauen.

Im Bezirk Chemnitz entschied SC Partha ein Gesellschaftsspiel gegen SC Pina mit 2:0 für sich.

Im Bezirk Dresden-Bauhen fielen in den Punktspielen VfB 98 Meißen mit 6:0 gegen die Sportfreunde Freiberg, die Sportfreunde Ol Dresden mit 2:0 gegen Sportgesellschaft 93 Dresden und die Spielvereinigung Dresden mit 3:1 gegen SC 98 Vilschdorf. In einem Gesellschaftsspiel unterlag VfB 93 Dresden mit 1:3 gegen VfB Radebeul. Babilla Bauhen besiegte VfB 1848 Adau mit 3:1.

Gau Mitte: Spog. Erfurt-Viktoria 98 Magdeburg und Fortuna Magdeburg-SC Erfurt ausgef.; 1. SC Jena gegen Preußen Magdeburg 1:0.

Jubiläums-Stiwettläufe in Johannegeorgenstadt
Anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums veranstaltete der Winterportverein Johannegeorgenstadt am Sonntag ausgezeichnete Stiwettläufe. Voraus ging am Sonnabend ein Sommer, an dem Sächsischer Stiwetter, Dr. Bauer, und Sportwart Gildner-Chemnitz teilnahmen. Im Mittelpunkt des Festabends stand die Ernennung des am Stiwetter im Erzgebirge hochverdienten Stadtrats Feig zum Ehrenbürger von Johannegeorgenstadt.

Am Sonntagvormittag wurde bei guten Schneeverhältnissen der Langlauf über 12 Kilometer durchgeführt. Die meistaus beste Leistung zeigte der Hahberger Ewald Scherbaum, der die Strecke in 55:14 bewältigte und in Klasse 1 vor Weidl-Hahberg, Benreuther-Johannegeorgenstadt und Warg-Hahberg einnahm. In Klasse 2 siegte der Einheimische Warg Feig, während in der 11-

terstige 1 der Altmeister Sepp Scherbaum-Wahberg mit einer Zeit von 58:01 sich ausgezeichnet hielt.

Im Sprunglauf am Nachmittag, der auf der in bester Verfassung befindlichen Hans-Heinz-Schanze ausgetragen wurde, zeigte sich der Sieger der Klasse 1, Paul Scheidemann-Hahberg, in famoier Form. Er sprang zweimal 61 und einmal 63 Meter und erhielt die Höchstnote von 326,1. Die nächsten Plätze belegten Walter Claf 1, Ringenthal, Walter Herberger und A. Scherbaum-Johannegeorgenstadt vor dem Langlaufsteiger Ewald Scherbaum, der in der Kombination mit der Note 622,7 Sieger vor Herberger und Wargreuther wurde. Im Sprunglauf ist noch die ausgezeichnete Leistung des Jungmannen Kurt Sattler-Hahberg zu erwähnen, der mit 313,1 die zweitbeste Note des Tages erzielte.

Schwarzenberglauf

Zu einem großen Erfolg wurde der vom TB Neudau ausgetragene Schwarzenberglauf, der mit einem Abfahrts- und einem Sprunglauf verbunden war. Im Langlauf über 15 Kilometer lief die beste Zeit der in Klasse 2a startende Oskar Warg-Hahberg, der 1:15:31 benötigte und den zweiten seiner Klasse, Werner Lohse-Dresden, um über neun Minuten zurückließ. Die zweitbeste Zeit erzielte der Sieger der Klasse 1, Sattler vom TB Chemnitz mit 1:18:13. Den meisteiten Sprung erzielte der Chemnitzer Gerhard Radoff in Klasse 2 mit 26 Metern; er erhielt auch die beste Note von 214,1 und siegte vor Fischer-Frauenstein.

Sächsischer Eishockeymeisterkampf

Wegen des in Dresden eingetretenen Tauwetters wurde das Vorrundenspiel um die sächsische Eishockeymeisterschaft zwischen dem SCAT Blau Weiß 08 Dresden und dem Dresdner Rollschuhsportverein W. Hoch-Mittelsitz verlegt und dort auf der Eisbahn am Raupensack in Gegenwart von 1000 Zuschauern ausgetragen. Ueberraschend siegte der Rollschuhsportverein mit 3:2 (0:2, 2:0, 1:0) und sicherte sich damit die Teilnahme an der Zwischenrunde. Die Niederlage von Blau-Weiß ist auf das Verlegen des Torhüters zurückzuführen.

Europameister Camps vom Polvereisportverein Berlin schlug in dem vom Deutschen Rollklub in Riesa veranstalteten ersten Amateurbogen den sächsischen Meister im Rollschuhlaufen, Kämpel (SC 24 Pirna). Camps konnte trotz leichter übertragenden Form nur einen Punktsieg herauskochen. Dem Rollklub des SC Riesa gegen den Rollklub Altenburg gewannen die Riesaer mit 10:6.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Endspieltermine

In diesem Jahre werden erstmalig die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft nach einem neuen Plan durchgeführt. Statt der ehemaligen sieben Verbandsmeister nehmen diesmal die Meister der 16 Gaus an den Kämpfen teil. Die Abwicklung der DFB-Endrunde beansprucht also längere Zeit als in früheren Jahren. Es wurde bestimmt, daß die Meisterkämpfe in den Gauen bis Ende März beendet sein müssen. Bereits am 8. April beginnen in vier Gruppen, denen je vier Gemeindefreie zugeeilt werden, die Endspiele nach Punktwertung. Die erste Runde wird am 15. April fortgesetzt und am 22. April beendet. Die Rückspiele finden am 6., 13. und 20. Mai statt. Die vier Gruppenieger haben erst dann die Teilnahme an den eigentlichen Endspielen um die deutsche Meisterschaft erworben. Die Vorkampfrunde wird mit zwei Spielen am 10. Juni veranstaltet. Hier scheiden die unterlegenen Vereine aus, während die siegreichen Mannschaften am 17. Juni zum Endkampf antreten sollen.

Wissenschaftliche Segelflug-Expedition nach Südamerika. Eine unter Leitung von Prof. Georgii stehende Segelflug-Expedition des Deutschen Luftsport-Verbandes verließ mit dem Dampfer „Monte Pascoal“ Hamburg, um im südlichen Südamerika zunächst in Brasilien die Luftströmungsverhältnisse über den großen Waldern und an der Küste wissenschaftlich zu erforschen. An der Expedition nehmen die bekanntesten unserer Segelflieger, Wolf Hirth, Peter Riedel, Heinrich Dittmar und Hanna Reich, teil. An Segelflugzeugen werden mitgenommen die bekannten Rekordmaschinen „Fahne“, „Rondor“, „Roazagall“ sowie ein Orunau „Baby II“; für die Durchführung der Schleppflüge eine Motormaschine Messerschmitt „M 23“.

Der Kölner Berufssieger Besselmann kam in seinem ersten Kampf in Buenos Aires zu einem eindrucksvollen Sieg. Schon in der 2. Runde besiegte er den argentinischen Weltrekordhalter Buscaglia durch 1. o.

Ein deutscher Rekord im Piffolenschießen wurde von Groß-Trautmann (Bandesha) aufgestellt. Groß-Trautmann schuß über 50 Meter freihändig auf der 20-Ringscheibe bei 20 Schuß 274 Ringe und überbot damit den bisherigen deutschen Rekord um 2 Ringe.

erfahrenen Ueberblick über das gesamte Güterfahrwesen. Man sieht die Signaleinrichtungen der Eisenbahn in ihrer Bestimmung und in ihrer Wirkung, das Meldewesen über Telegraph und Fernsprecher und auch, was dem Unkundigen meist entgeht, die Instandsetzungswerkstätten in vollem Betrieb.

Darüber hinaus zeigt die Ausstellung, wie die Eisenbahn auf mannigfache Art für das Reisen wirkt: durch immer weitergehende Verbilligung bestimmter Reisearten, durch Darstellung lockender Reiseziele, durch immer freundlichere Ansgestaltung aller Beförderungseinrichtungen.

Die Ausstellung zeigt in sehr gefälliger Form ein fast röhliches Stück Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens, insbesondere aus der Zeit der ersten deutschen Bahnen. Neben reinen Gefühlswerten, wie sie die Ehrenglocke der Sächsisch-bayerischen Eisenbahngesellschaft darstellt, werden auch Vergleichsmöglichkeiten zum heutigen Betrieb gezeigt.

In der Presseführung wies der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Domsch, auf die Bedeutung der Ausstellung und auf die der Reichsbahn für das deutsche Volk überhaupt hin. Er schilderte das Bestreben der Reichsbahn, nicht nur den Personenverkehr schneller und bequemer und auch billiger zu gestalten, sondern auch die außerordentlichen Anstrengungen, die für eine einwandfreie Bewältigung des Güterverkehrs nicht im Gegenlag zu den vielfachen Möglichkeiten des modernen Kraftwagenverkehrs sondern im Verein mit ihm gemacht wurden.

Die Ausstellung war schon am ersten Tag das Ziel einer über Erwarten großen Zahl von Besuchern. Das Wesen der Ausstellung zeigte sich hauptsächlich in der Tatsache, daß die einzelnen Besucher im Durchschnitt erheblich länger in der Ausstellung weilten, als das sonst in Ausstellungen ähnlicher Art zu sein pflegt.

Stärkere Vertretung des Auslandes auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Die erfreuliche Tatsache, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 im ganzen sich stärker besichtigt zeigen wird als die im Vorjahre läßt sich nun schon in Einzelheiten erkennen; so stellte das italienische Generalkonsulat in Leipzig bereits fest, daß die italienische Wirtschaft zur Frühjahrsmesse die doppelte Fläche Ausstellungsraum belegt als zum Frühjahr 1933.

Vor dem 20. deutschen Bundesschießen in Leipzig

Das 20. deutsche Bundesschießen, von Leipzig ausgeschrieben, wird eine Heerschau aller deutschen Schützen in Leipzig veranlassen. Zu einem „ersten Treffen“ ladet die Leipziger Schützengesellschaft von 1443 auf den 15. Januar ds. Js. in den Weißen Saal des Zoologischen Gartens ein. Es werden sprechen der Führer der Leipziger Schützengesellschaft, Reichsanwalt Bredt, und der Stadtkustos von Leipzig, Dr. Walter Lange, der einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Das Freiheitsmal der Deutschen“ halten wird.

Das Winterhilfswerk im Zeichen der Plauener Spitze

Vom Winterhilfswerk sind für Monat Februar fünf Millionen Anstreichzeichen aus Plauener Spitzen im Gesamtwert von 300 000 RM bestellt worden. Durch diesen Auftrag erhält die Plauener Spitzenindustrie, die infolge der Unzuverlässigkeit der Mode schwer darniederliegt, einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen besteht aus einer Rosette aus Lust- und Tüllspitzen. Es werden rund 100 Spitzenhersteller mit Aufträgen bedacht. Automaten-

maschinen dürfen grundsätzlich bei der Herstellung nicht verwendet werden.

Es ist der Kreisleiter der NSDAP und dem Entschluß des Wirtschaftsministers Bent sowie des Reichsstatthalters Rutschmann zu danken, daß dieser Auftrag nach Plauen gegeben wurde und daß Plauener Spitzen für dieses Abzeichen verwendet werden. Die Käufer des Abzeichens wissen also, daß sie mit dem Erwerb dieses Zeichens nicht nur dem Winterhilfswerk dienen, sondern daß sie auch die am meisten Not leidende Industrie der sächsischen Heimat damit unterstützen.

Das ergebirgische „Buch der Treue“

dem Führer über...

Wie vom Bezirkspreffeamt der NSDAP mitgeteilt wird, haben Kreisleiter Bogelang, Gebietsinspektor Bauer, stellvertretender Kreisleiter Süß und Kreislandwirtschaftsleiter Witting in München im Braunen Haus dem Führer das ergebirgische „Buch der Treue“ überreicht. Kreisleiter Bogelang hielt bei der Ueberreichung eine längere Ansprache, auf die der Führer in herzlichen Worten erwiderte. Vorher war die Abordnung vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfangen worden.

Das „Buch der Treue“ des Ergebirges enthält bekanntlich chronikalische Berichte über die Geschichte sämtlicher Gemeinden des Kreises Obererzgebirge. Die künstlerische Ausgestaltung des Buches lag in den Händen des Kreislandwirtschaftsleiters Hans Witting.

„Der sächsische Bauer“

Zusammenfassung des landwirtschaftlichen Pressewesens

Mit der Zusammenfassung der bäuerlichen Kräfte in der Landesbauernschaft Sachsen ist auch das landwirtschaftliche Pressewesen des Freistaates Sachsen vereinheitlicht worden. Die „Sächsische Bauern-Zeitung“, der „Ergebirgische Landwirt“, das „Sächsische Gärtnerblatt“ und die „Mitteilungen des Landesverbandes sächsischer Waldbesitzer“ haben im Ablauf des Jahres 1933 ihr Erscheinen eingestellt. Die bisherige Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift ist unter dem Titel „Der sächsische Bauer“ das einzige Organ der Landesbauernschaft Sachsen geworden. Die erste Nummer dieses bäuerlichen Einheitsblattes ist jetzt herausgegeben worden. Das Blatt erscheint jeden Sonntag. Inhaltlich bringt die erste Nummer eine Fülle anregender Aufsätze, insbesondere über den Aufbau des Reichsnährstandes und der Landesbauernschaft Sachsen. Weitere Aufsätze geben ein getreues Lebensbild des Landesbauernführers und seiner Mitarbeiter. Wie aus einem Geleitwort hervorgeht, hat sich Landesbauernführer Körner in weitgehendem Umfang selbst um das Zustandekommen und den Ausbau dieser Zeitschrift bemüht.

Kreisbauernlagung Dresden

Die Kreisbauernschaft des Bezirkes Dresden hielt unter dem Vorsitz des Stadtrats Bennenwig eine gut besuchte Tagung im Ausstellungspalast ab. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand das Reichserbhofgesetz. Hierüber hielt der Hauptplabesitzer des Landesbauernführers, Dr. Wenzel, einen Vortrag, „er das Gesetz als das revolutionärste Gesetz aller Zeiten bezeichnet. Es sei nur zu erklären durch die ungeheure Verleumdung und Fälschung, in die der deutsche Bauer in den letzten Jahrzehnten hineingeraten sei, und durch den Zwang, die Landwirtschaft aus dieser Notlage zu befreien. Mit Preispolitik allein sei nicht geholfen; es

musste ein neues Bauernrecht und damit die Gewährung eines gelunden Bauerntums geschaffen werden. Durch das Erbhofgesetz solle eine weitere Verhinderung der Bauernhöfe verhindert und durch das Anerbenrecht die Verbundenheit von Blut und Boden wiederhergestellt werden. Härten seien dabei zwar nicht zu vermeiden, sie sollen aber nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Auch hier gelte der einzelne nicht und die Nation alles. Es gehe darum, die Zukunft des deutschen Volkes zu sichern. Anschließend hielt Dr. Rint von der Landwirtschaftskammer einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über eine fahrbare Rahmstation zur Milchentmischung.

9. Januar.

Sonnenaufgang 8.08 Sonnenuntergang 16.05
Mondaufgang 0.56 Monduntergang 10.55

1873: Napoleon III. in Chislehurst gest. (geb. 1808). — 1908: Der Maler und Dichter Wilhelm Busch in Weichshausen am Harz gest. (geb. 1832). — 1909: Shackletons Südpolepedition erreicht 88° 23' südl. Breite. — 1927: Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth gest. (geb. 1855).
Namenstag: Prof.: Beatus; kath.: Julian.

Programm

Dienstag, 9. Januar
Leipzig-Dresden

9.00 Stunde der Hausfrau: Die germanische Familie; 10.00 Schulfest: „Das Apostelbild“, eine Legende von Max Well; 11.00 Mittagskonzert; 12.20 Heinrich Schumann singt; 14.15 Was dem Schaffen deutscher Verlage; 14.30 Jugendstunde: Was weißt du von deinen Vorfahren? 15.00 Ungarische Klaviermusik; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.20 Deutsche Weltmusik; 17.50 Franz Schubert: Sonate (c-moll); 18.10 Germanische Spuren in Spanien; 19.00 Stunde der Nation: Aus der „Winterreise“ von Franz Schubert; 20.00 Das deutsche Kunstgewerbe und die Gleichberechtigung; 20.10 Kurzbericht vom Tage; 20.20 „Blüher und Krieger“, eine literarisch-musikalische Folge sächsischer Lieder und Gedichte; 21.00 Die tangende Welle; 22.20 Nachrichten und Zeit; 22.55 Nachtmulit; 24.00 Schulfest.

Berlin - Stettin - Magdeburg

9.30: Hausfrau, hör zu! - Gegen 12.05: Schulfestmaßnahmen gegen die Vermüllung des deutschen Waldes. — 15.20: Ralph Benatzky (Schallplatten). — 15.35: Aussterbende Berufe in der Großstadt. — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Aus Hamburg: Musikfolge aus der Operette „Gasparrone“ von Carl Millöcker. — 18.00: Lieder. — 18.30: Die Funke-Stunde teilt mit. — 18.35: Olympiaübungen der Ruderer. — 18.45: Zeitfunk. — 19.00: Stunde der Nation: Aus Königsberg: Aus der „Winterreise“ von Franz Schubert. — 20.00: Das deutsche Kunstgewerbe und die Gleichberechtigung. — 20.05: Wir arbeiten des Nachts. Hörbilder. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.40—24.00: Tangemusik.

Königswusterhausen

10.10: Schulfest: Ferdinand von Schill. Ein Hörspiel der Freiheit von Jochen Günther. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Erleben - Gestalten - Erleben. — 11.50: Zeitfunk. — 15.00: Für die Frau. — 15.45: Tiergeschichten. — 16.00: Aus München: Vesperkonzert. — 17.00: Jugendstunde: Was weißt ihr vom Jährling. — 17.20: Zeitfunk. — 17.30: Musik unserer Zeit. — 18.05: Reisen und Abenteuer. — 18.25: Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Berliner Programm. — 20.15: Christus. Ein Mysterium von Felix Draeseke. — 23.00—24.00: Nachtmulit.



Das Glück von Ragenthin
Roman von Bernhard Lenzner
15. Fortsetzung.)

„Wie bist du denn hergekommen?“ forschte Manfred von Ragenthin, die Hände des Sohnes wieder aus den seinen lassend.

Klaus erzählte, daß Ruz Kaufcher ihn mit dem Motorboot hergefahren hatte, und richtete die ihm aufgetragenen Grüße der Familie Kaufcher aus.

„Wir haben inzwischen auch angenehmen Besuch bekommen“, sagte der Vater, während sie langsam dem Schloß zu gingen.

Ein fast unmerklicher Schatten glitt über das Gesicht des Sohnes.

„Ja, ich hörte schon und habe die junge Dame eben vor dem Pavillon sitzen sehen. Eine Nichte des Schauspielers Molnar, wie der Major mir sagte? Ich denke, du hast mir Molnar immer auf etwas gespanntem Fuße gestanden?“

„So war es auch tatsächlich. Es spielt da eine alte Geschichte hinein, über die wir später schon noch einmal reden werden. Jedenfalls ist es für beide Teile gut, daß die Sache nun endlich aus der Welt geschafft ist. Ich habe es noch keinen Augenblick bereut, daß ich das junge Mädchen während der Abwesenheit ihres Großvaters hergenommen habe. Im Gegenteil, auf Ragenthin weh seitdem ein anderer Wind. Und es ist nicht nur die Junifonne, die hier alles warm und hell macht. Jutta Molnar ist ein sehr, sehr liebes und lebenswertes Geschöpf.“

Ein leises Lächeln stahl sich um die Lippen des Sohnes. „Du schwärmst ja ordentlich, Vater“, sagte er und hatte plötzlich wieder das entzückende Bild aus dem Park vor Augen.

„Ich habe auch alle Ursache dazu, mein Junge“, erwiderte der Vater. „Du wirst dich selbst davon überzeugen. Lotte und die Tante sind natürlich erheblich weniger entzückt. Sie machen nur gezwungen gute Miene zum bösen Spiel. Du kennst sie ja...“

Ein leichter Schrei der Ueberraschung empfing sie, als sie kurz vor der Terrasse aus dem Seitentweg heraustreten. Lotte, die mit ihrer Mutter bereits am gedeckten Kaffeetisch saß, sprang auf und kam mit ungewohnter Lebhaftigkeit förmlich die Stufen herabgelaufen. Manfred von Ragenthin fürchtete fast, daß sie Klaus um den Hals fallen würde. Aber sie hielt sich zurück.

„Na, endlich, du Stroich!“ sagte sie und schüttelte dem Heimkehrenden etwas durcheinander die Hand. „Wie kann man sich nur so lange in der Weltgeschichte herumtreiben!“

Noch immer hielt sie die Hand und zwang seinen Blick in den ihren, der von Leidenschaft brannte.

Klaus schien die unvermeidliche Zukunft, die ihre Augen ganz dunkel erscheinen ließ, nicht zu ahnen. Mit freundlicher Gelassenheit erkundigte er sich nach ihrem Ergehen und löste langsam seine Hand aus der ihren.

Lotte senkte für einen Moment die Augenlider, ehe sie Antwort gab. Dann ging ein kurzer, seltsamer Blick über ihn hin.

Frau Regierungsrat Cornelius war aufgestanden. Von der obersten Stufe der Terrasse herab streckte sie Klaus mit mütterlicher Geste die Hände entgegen.

„Willkommen daheim, Klaus!“

Er beugte sich über ihre Hand.

„Du siehst gut aus, Tante. Um zehn Jahre jünger!“

„Es ist die Freude, Klaus, daß du wieder da bist!“

Klaus sah über ihre volle, runde Schulter hinweg. Er hatte plötzlich ein merkwürdig leeres Lächeln um die Lippen, das dem Vater nicht entging.

Man stand noch zwischen Frage und Antwort auf der Terrasse herum, als drunten unter leichten Schritten leise der Riez trirschte. Jutta kam aus dem Park zurück.

Klaus stand so, daß er die graziose Mädchengestalt, die ganz in Licht gebadet schien, unmittelbar vor sich hatte. Wie eine Wolke von Schönheit kam es auf ihn zu. Ohne daß er es wußte, erschien auf seinen offenen Zügen ein Ausdruck, den man bisher nicht an ihm gekannt hatte.

Lotte folgte seinem Blick. Ihre Augen schlossen sich plötzlich bis auf einen kleinen Spalt, aus dem ein rätselhaftes Funkeln sprang. Ihre Lippen waren mit einem Male schmal und hart geworden.

Mit plötzlich verlangsamten Schritten kam Jutta die Stufen der Terrasse herauf. Sie wußte sofort, daß es Klaus war, dessen hohe, fehrnige Gestalt aufrecht neben Manfred von Ragenthin stand, und dessen Augen ihr mit einem so seltsamen Ausdruck entgegenstarrten.

Mit einem warmen Lächeln wandte Manfred von Ragenthin sich ihr zu.

„Das also ist unser Klaus, Jutta, den du dem Bilde nach ja bereits kennst. Und das“, wandte er sich an den Sohn, „ist unsere liebe Hausgenossin — Jutta Molnar, die Nichte meines alten Freundes...“

Wie aus weiter Ferne hatte Klaus vernommen, daß der Vater das junge Mädchen mit „du“ angeredet hatte. Unwillkürlich nahm er wieder die ihm eigene Zurückhaltung an, während er sich vor Jutta verbog. Als er aber ihren Augen begegnete, in denen eine leise Scheu einen rührend dunklen, schwermütigen Ausdruck hervorgerufen hatte, durchströmte ihn mit einem Male ein nie gekanntes Gefühl. Er reichte ihr impulsiv die Hand. Fest ruhten die Finger der beiden einen Moment ineinander. Eine leise Blutwelle rann über Juttas Gesicht.

Ihr Herz schlug merkwürdig laut und rasch. Wie im Traum süßte sie den festen Druck seiner Hand. Sie verstand kaum die Worte, die er zu ihr sprach.

Da trat Klaus wieder zurück. Und wieder zeigte sein Gesicht die gewohnte Zurückhaltung. Jutta süßte es langsam in sich zurückfrömen, aber noch immer war ein leises Erschauern in ihr, wie von einem plötzlichen, tiefen Stach, das sie nicht begreifen konnte.

Man ließ sich am Kaffeetisch nieder. Frau Regierungsrat Cornelius begann sofort eine lebhafte Unterhaltung. Lotte zeigte sich wieder heiter und unbefangenen. Sie sah neben Klaus und beschäftigte sich fast ausschließlich mit ihm. Er begegnete ihr mit gelassener Freundlichkeit und nur geteilter Aufmerksamkeit. Immer wieder ruhte sein Blick mit versonnenem Ausdruck auf Jutta. Sie sah still ein wenig abseits, als gehörte sie nicht dazu. Lotte und ihre Mutter taten, als sei sie nicht vorhanden, nur Manfred von Ragenthin richtete öfter das Wort an sie.

Da zog auch Klaus öfter in die Unterhaltung. Und jedesmal war es ihm, als ob ihre schwingende, dunkelgeblendete Stimme noch lange in ihm nachhallte, als ob die dunkle Sonne ihrer Augen ihm mit strahlender Wärme über das Herz hinglitt.

Als man sich am Abend zu später Stunde trennte, um zur Ruhe zu gehen, sah er Jutta mit einem langen, verträumten Blick nach. Der Vater bemerkte es und schien eine Frage stellen zu wollen, hielt sie aber im letzten Augenblick doch zurück.

In breitem Strom stutete die mondheile Juninacht durch das offene Fenster, als Jutta ihr Zimmer betrat. In funkelnder Klarheit standen die Sterne am tiefblauen Himmel. Der dunkle, schweigende Wald drüben schien bis in die Unendlichkeit zu reichen.

Jutta klebte sich im Dunkeln aus. Noch beim Einblasen, im halben Wachssein, glaubte sie die klare, klangvolle Stimme des Heimgekehrten zu hören, seinen strahlenden Blick auf sich ruhen zu fühlen.

Einige Wochen waren vergangen. Ragenthin lag in einem Meer von Sonne und Farbenleuchten. Rosenrände loberten im westlichen Teil des Parks, dem Rosarium, und füllten die Luft mit ihrem schweren, süßen Duft.

Und wie es draußen war, so war es auch drinnen. Im Hauch von dem blühenden Leben da draußen und dem strahlenden Sonnenschein wehte auch durch die Räume des Schlosses und ließ die Ragenthiner neu aufleben. Nicht selten klang durch die hohen Zimmer und die weiten Säle ein warmes, frohes Lachen, das wie ein heller Vogelzug in den schweren Vorhängen und an den getöfelten Säulen hängen blieb, so daß die Ahnen in ihren verstaubten Perücken zuweilen verwundert und mißbilligend von ihren Bildern herababbliden schienen.